

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbmann, Magdb.-Verl.-Druck von Franz Bretzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Dreierweg 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1587.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfspaltige Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7778

Nr. 253.

Magdeburg, Sonnabend, den 28. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Volks-Versammlung im Weißen Hirsch, Neue Neustadt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Es wird ernst.

Staatssekretär Tirpitz ist, wie wir gestern mitteilten, nach seiner Audienz beim Kaiser sofort zu Dinkel Chlodwig nach Baden-Baden gereist. Die Fahrt wird von der bürgerlichen Presse überwiegend ausgelegt als Einleitung zur **Aufstellung eines neuen großen Flottenplanes**. Der Reichsanzeiger und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung enthalten zwar am Donnerstag abend keinerlei Andeutung darüber, was es mit der auffälligen Verlautbarung der Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen, Grafen Bülow, und des Staatssekretärs der Marine, Tirpitz, beim Kaiser und der daran anschließenden Reise des Staatssekretärs Tirpitz zum Reichskanzler nach Baden-Baden auf sich hat. Die Deutsche Tageszeitung nimmt an, wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte es sich bei dieser Reise des Staatssekretärs Tirpitz „nur um den Entschluß handeln, einige Kriegsschiffe nach irgend einem Punkt zu senden, an dem ihre Gegenwart nach Lage der Sache notwendig erscheine.“

Die Post aber berichtet: „Die Reise des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amtes, Tirpitz, nach Baden-Baden zum Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe hängt offenbar mit der Flottenfrage zusammen. Daß man sich mit dieser Frage an maßgebender Stelle ernstlich beschäftigt, geht aus den jüngsten Auslassungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung unzweifelhaft hervor, fraglich erscheint nur noch, wann der Reichstag sich über eine Abänderung des Flottengesetzes schlüssig zu machen haben wird.“

Die Post knüpft daran in üblicher Weise den Wunsch, daß die Entscheidung nicht auf eine spätere Reichstagsession verschoben, sondern so bald als möglich herbeigeführt wird. Man gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Konferenz in Baden-Baden, wenn auch andere Angelegenheiten vielleicht mit zur Erörterung gelangen, „vor allen Dingen die Frage betrifft, zu welchem Zeitpunkt mit der für notwendig erachteten Vorlage zur Verstärkung der Flotte an den Reichstag herantreten werden soll.“

In Uebereinstimmung mit der Mitteilung der Post berichtet der Lokal-Anzeiger:

„In sonst wohl unterrichteten politischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß der Reichstag „noch in diesem Winter in irgend einer Form mit der Flottenfrage befaßt werden soll, wenn auch vorläufig vielleicht nur in Form einer Denkschrift über den voraussichtlichen Mehrbedarf von Schlachtschiffen nach Erreichung des im Flottengesetz vorgesehenen Sollbestandes.“ Es werde angenommen, daß eine Verständigung zwischen dem Kaiser und den Staatssekretären Graf Bülow und Tirpitz bereits stattgefunden hat und daß auch der Reichskanzler derselben beitreten wird.“

Desgleichen wird der Vossischen Zeitung zuverlässig mitgeteilt, daß die Besprechung, die der Kaiser am Dienstag Abend mit den Staatssekretären Graf Bülow und Tirpitz hatte, nicht die allgemein-politische Lage betraf und nicht veranlaßt war durch die Maßnahmen der englischen Admiralität, sondern lediglich der Flottenfrage galt. Die Hinzuziehung des Grafen Bülow zu einer Besprechung darüber erkläre sich durch den engen Zusammenhang, der zwischen unserer auswärtigen Politik, zumal der Kolonialpolitik und unserer Flottenpolitik besteht. Graf Bülow gelte als entscheidender Befürworter einer weiteren Vermehrung der Marine im Sinne der Rede des Kaisers in Hamburg.

Aus Vorstehendem ist nicht ersichtlich, wieviel davon Kombination ist oder auf zuverlässigen Ermittlungen beruht. „Wir sind ja bei der Regierung plötzliche Wendungen schon gewohnt, aber“, meint die Freisinnige Zeitung, „eine neue Flottenvorlage in diesem Jahre oder eine Denkschrift zur Vorbereitung derselben für den Reichstag würde alles bis dahin Erlebte übertreffen. Es würde daraus hervorgehen, daß auch auf die bündigsten Versicherungen der Regierung kein Verlaß ist und daß sogar binnen wenigen Tagen alle bisherigen Dispositionen über den Haufen geworfen werden können.“

Wir Sozialdemokraten haben gegen diese Entwicklung nicht das Geringste einzuwenden, so scharf wir selbstverständlich auch die uferlosen Flottenpläne bekämpfen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

In dem Landtagswahlkreis Wangenheim-Friedrichswert des Herzogtums **Ruburg-Gotha** findet jetzt eine **Erstwahl** statt, da der bisherige Abgeordnete Meyer (Agrarier) sein Mandat Gesundheit halber niedergelegt. In Wangenheim brachten die **Sozialdemokraten** ihre vier Wahlmänner durch, ihr Sieg ist höchst wahrscheinlich. Jetzt haben unsere Genossen von 19 Abgeordnetenitzen bereits sieben inne.

Der Redakteur unseres Breslauer Bruderblattes, der **Volksmacht**, wurde wegen Kritik der **Spruchpraxis** des **höchsten sächsischen Gerichts** anlässlich des **Löbtauer Urteils**, derwegen der Vorwärts einen Freispruch erzielte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach preussischem Muster arbeitet jetzt in **Sachsen-Weimar** der neue Herr v. Wurmb im Ministerium. Ein „ganz vertraulicher“ Erlaß ist den Bezirksdirektoren zugestellt worden, in welchem die **schärfste Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation** zur Pflicht gemacht wird. Desgleichen ist in den letzten Tagen vom Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Stadtquartpächter Wiegand, und dem Major z. D. v. Hagen in Weimar ein hektographiertes Schreiben an die Fabrikanten verfaßt worden, in welchem zum Beitritt zum „**Vaterlandsverein**“, dessen Vorsitzender Pastor Hülle in Berlin ist, aufgefordert wird. Dieser Verein sei parteilos, wirke aber gegen die Sozialdemokratie; er habe 1898 alle 14 Tage 40 000 Flugblätter in 230 Kreisen durch 1300 Vertrauensleute verteilen lassen. Die Herren Arbeitgeber werden die Früchte der Verbreitung dieser Schriften gleich direkt durch die sich bessende Gesinnung ihrer Arbeiter ernten. Wir haben genügend Anlaß, uns bei diesen Herren für die Beihilfe zu unserer weiteren Agitation zu bedanken.

Zum Entsetzen der bürgerlichen Parteien ist ein württembergischer **Pfarrer**, Namens Chr. Blumhardt in Bad Boll, öffentlich zur **Sozialdemokratie übergetreten**. In einer Versammlung in Göppingen motivierte er das nach der Frankfurter Zeitung mit der Erwägung, daß er damit im Geiste Christi zu handeln glaube, der sich zu den Geringsten, zu den Zöllnern und Sündern gehalten habe und selber ein Sozialist gewesen sei. Zu seinen Jüngern habe er 12 Proletarier gemacht. Wenn man ihm vorwerfe, er verflünde sich mit seinem Schritt an dem Glauben, so sage er, daß damit ein Christ seinen Glauben nicht verleugne, wenn er zu den Proletariern habe und selber Proletarier sein wolle. Er habe sich von der Not der Menschheit überzeugt und diese Ueberzeugung habe ihn veranlaßt, sich zu sagen: So kann es nicht mehr weiter gehen. Der Mensch muß zum Menschen gemacht werden, er darf nicht bloß vegetieren. Weil man den Sozialdemokraten vorwerfe, sie haben keine Religion, wolle er als Zeuge des Gegenteils auftreten und den Beweis liefern, daß sich die Religion, die eine Herzenssache sei, recht wohl mit der Sozialdemokratie verträge. Er unterscheide zwischen dem Christentum und dem Geist Christi. Die christliche Weltordnung habe den 30-jährigen Krieg gebracht, Christus nicht. Daß diese Weltordnung zerfallen werden müsse, das habe die Christenheit vergessen. Wenn es anders werden sollte, so brauche es dazu keiner blutigen Revolution, sondern nur des guten Willens und des Beugens aller Politik unter den Sozialismus. Die nationale Politik im modernen Sinn sei verwerflich, der Mensch müsse den Gedanken der Internationalität in sich aufnehmen, wenn die große Menschheitsidee verwirklicht werden solle. Das Zukunftsziel müsse aber vollständig und ganz erfasst und erstrebt werden, deshalb habe auch Berstein bei ihm keinen Platz. Redner schließt: „Wir müssen für unser großes sozialdemokratisches Ziel eintreten vor Gott und allen Menschen.“ Diesen Ausführungen folgte langer aushaltender Beifall. Die Frankfurter Zeitung setzt ihrem Bericht hinzu: Bemerkenswert mag werden, daß Blumhardt bis jetzt und noch bei den letzten Reichstagswahlen für die deutsche (national-liberale) Partei agitirte. Der Aerger seiner früher politischen Freunde ist darum ein großer und begreiflicher.“ — Diese Angabe als richtig vorausgesetzt, ist der Wechsel rasch gekommen. Hoffentlich dauert er an.

Langen und Wangen in schwebender Weis — das ist im Grunde die Stimmung aller **bürgerlichen Parteien** gegenüber der **Zuchthausvorlage**. Haben möchten sie sie

schon alle vom Exgenossen Miquel bis zum Exgenossen Stephany in der Vossischen Zeitung; mit dem „Wangen“ wäre es schon richtig, wenn es nur nicht mit dem Wangen haperte, d. h. wenn die Abwägung der Koalitionsfreiheit ohne die Todfeindschaft der deutschen Arbeiterklasse zu haben wäre. Jedoch ist innerhalb dieses allgemeinen Rahmens die besondere Stellung der einzelnen bürgerlichen Parteien zur Zuchthausvorlage nicht gleich. In den konservativen Fraktionen, die bei den Arbeitern überhaupt nichts mehr zu verlieren, und nur noch von der gewalttätigen Reaktion eine Galgenfrist zu gewinnen haben, hat das Wangen gänzlich die Oberhand gewonnen über das Wangen; sie sind für die Zuchthausvorlage. Umgekehrt sind die freisinnigen Fraktionen so sehr auf das bisheren Anhang angewiesen, das sie hier und da noch in den Massen haben, als daß man von ihnen einen Verrat in Sachen der Zuchthausvorlage zu befürchten brauchte. Man könnte selbst mit einem Schein von Recht behaupten wollen, daß von einem Wangen bei ihnen nicht gesprochen werden könne, wenn sie nicht doch in ihren kapitalistischen Träumen mitunter ihres Herzens Geheimnisse ausplauderten, wie es vor einigen Tagen dem Exgenossen Stephany passierte. Dagegen findet sich das Wangen und Wangen in schwebender Weis mit klassischer Schärfe ausgeprägt bei den Nationalliberalen und bei den Ultramontanen. Die Nationalliberalen können bei der Arbeitern zwar auch kaum noch etwas verlieren, aber als großindustrielle Partei haben sie unausgesetzt mit ihnen zu thun und deshalb gerechte Bedenken, ihre Todfeindschaft zu erregen; namentlich aber muß sie die gegenwärtige Lage des Klassenkampfes innerhalb der herrschenden Klassen davon abschrecken, durch die Annahme der Zuchthausvorlage der ostelblichen Reaktion auf die Weine zu helfen. Die ultramontane Partei wieder darf es auf einen unheilbaren Bruch mit der Arbeiterklasse überhaupt nicht ankommen lassen, es sei denn, sie wollen ihrer „maßgebenden“ Rolle ein noch frühzeitigeres Ende bereiten, als dieser Rolle ohnehin bevorsteht. Hieraus erklärt es sich, daß aus den Reihen sowohl der national-liberalen als auch der ultramontanen Partei bald todeswürdige Erklärungen gegen die Zuchthausvorlage erschallen, bald liebevolle Huldigungen für sie ertönen. Jedoch eben deshalb ist auf die eine wie auf die andere nicht viel zu geben; in ihnen spiegelt sich nur die schwebende Weis des Wangens und Wangens wieder. **Die tatsächliche Entscheidung liegt bei den Arbeitern selbst**. Wissen sie den Nationalliberalen und den Ultramontanen die unangenehmen Folgen klar zu machen, die diese Parteien von der Annahme der Zuchthausvorlage haben werden, so wird das Wangen über das Wangen siegen; anderenfalls aber wird es umgekehrt sein.

Die **Flottenschwärmer**, die jetzt nach neuen Kriegsschiffen schreien, wo die alten noch nicht einmal fertig sind, wollen den Reichskanzler zum Bruch eines Versprechens veranlassen, denn bei der ersten Lesung des Flottengesetzes am 6. Dezember 1897 sagte Fürst Hohenlohe im Reichstag wörtlich:

„Nehmen Sie den Gesetzentwurf an, so binden Sie sich nicht nur bis zu einem gewissen Grade die Hände, Sie binden sie auch den verbündeten Regierungen. Was diese erstreben, zeigt Ihnen der Gesetzentwurf in vollkommener Klarheit; die jetzt erhobenen Forderungen sind so bemessen, daß ihnen gegenüber die Aufklärungen über die angeblich uferlosen Marinepläne endlich ein Ende finden sollten.“

Tags darauf beteuerte der Staatssekretär des Marineamts Tirpitz gegenüber den Bedenken, daß der Reichstag sich für sechs Jahre binden solle:

„Ja, meine Herren, binden sich denn die verbündeten Regierungen nicht auch? Sieht es eine größere Bindung, als daß man eine Gesetzesvorlage für die Flotte, die auf organisatorischer Grundlage beruht, frei vorlegt? Ist es nicht erforderlich, daß, wenn man eine andere Flotte schaffen wollte, die verbündeten Regierungen und die Marineverwaltung zu einem ganz neuen Gesetz den Beweis liefern müßten, daß diese Grundlagen für die Flotte falsch sind und eine neue Grundlage erforderlich ist?“

In einer späteren Ausführung hat Herr Tirpitz noch deutlicher das Vorhandensein einer Bindung für die Regierung anerkannt. Als bei der zweiten Beratung am 24. März 1898 der Abg. Richter betont hatte, daß das Gesetz keinen Abschluß bedeute und keine Sicherheit gegen weitere Flotten-

an der Drehbank gestanden und sich durch „eigene Kraft“ emporgearbeitet haben. In unserem Betriebe ist kein einziger Diplomingenieur, und soviel ich weiß, auch nicht bei Krupp. Auch die beiden Männer, welche Führer waren in der deutschen Technik, denen man vor der Hochschule ein Denkmal gesetzt hat, waren nicht Diplomingenieure und haben keine Hochschule besucht. Werner Siemens war Artillerieoffizier — von größtem Nutzen wurde ihm sein späterer Sozialis, der „Mechaniker“ Galste — und Alfred Krupp übernahm mit 14 Jahren die bescheidene Fabrik seines Vaters, die er zu ungeahnter Höhe brachte. Wie gesagt, wir geben nichts auf den neuen Titel; höchstens wird mal öfter ein praktischer Meister sagen: Was hat der Ingenieur da wieder — zusammengebastelt!

Für den Telegraphenverkehr von Bedeutung ist eine jetzt erlassene neue Bestimmung, welche für die Zukunft eine wesentliche Verklärung und Vereinfachung der Telegraphen zulässt. Sie besagt: Wortführungen sind zulässig, sofern sie auch außerhalb des Telegraphenverkehrs gebräuchlich und allgemein verständlich sind, z. B. „Grafenhaus“, „Gerichtsvollz.“, „Stellmachermstr.“ usw. Ebenso ist über die orthographische, unrichtige Auslassung des „h“ hinwegzusehen in Wörtern wie „Theater“, „Draht“ usw. und in deren Zusammenfügungen.

Fernsprechwesen. Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind vom 27. d. M. ab zum Sprechverkehr mit den Teilnehmern in Springe (Provinz Hannover) und Weegen (im Kreise Linden bei Hannover) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches 3 Minutengespräch beträgt 1 Mark.

Fahnenflüchtig. Das Kommando des Badischen Pionierbataillons Nr. 14 erläßt folgenden Steckbrief: Der Pionier (Hornist) Karl Friedrich Hugo Kühne, geboren am 15. März 1877 zu Dingstedt, Kreis Heiligenstadt, Regierungsbezirk Kassel, von Beruf Musiker, war vom 1. bis 12. Oktober d. J. nach Magdeburg beurlaubt, hat nach Angabe der Polizeidirektion Magdeburg am 15. Oktober d. J. eine Fahrkarte nach Frankfurt a. M. gelöst ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt und der Fahnenflucht dringend verdächtig.

Eine weibliche Leiche ist am Dienstag von Fischern aus der Elbe bei Wiederitz gezogen. Unschwerbar war die Leiche der Kleidung nach eine Madlerin. Die Leiche kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben. Näheres konnte man bisher nicht ermitteln.

Der Omnibusverkehr zwischen Groß-Öttersleben und Magdeburg ist eingestellt. Die Elektrische wird hier ihren Einfluß geltend gemacht haben. Fährt man doch für einen Nickel bis an das Ende des Breitenwegs, also so ziemlich bis an Öttersleben heran.

Gestohlen sind nach amtlichen Mitteilungen: Am 10. Oktober: 2 weiße gestricke Frauenhemden, 2 weiße Oberhemden, 3 gestreifte wollene Herrenhemden, weißes Bettlaken, grau- und rotgestreiftes Kopfstücken, rot- und weißfarbierter Kopfstückenbezug. Am 20. Oktober: Fahrrad mit gelbem Rahmen, gelben Felgen und grauer Lenkstange. Am 22. Oktober: dunkelgrau- und weißmelirtes Cape ohne Futter, doppelt gewebt, mit 10 Centimeter großen Quadraten und breiten schlangenförmigen gewellten Streifen, die von oben nach unten gehen.

Nachrichten aus der Provinz.

Salbe a. S. (Falsche Angabe der Zeugengebühren.) Der Gemeindevorstand und Nachwächter in Gramsdorf war im Juni als Zeuge vorgeladen und beantragte für Benutzung eines Wagens eine Entschädigung von 4 Mk., welche ihm auch ausbezahlt wurden. Später wurde festgestellt, daß Sch. nur eine Teilstrecke mit dem Wagen gefahren war und seine verausgabten Unkosten nur 1 Mk. betragen. Sch. wurde wegen Betrugs zu 10 Mk. resp. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Salbe a. S. (Unfall.) Die Familie eines Gerichtsschreibers wollte zu Verwandten zur Teilnahme an einer Hochzeit reisen. Als die Familie auf dem Bahnhof zur Abreise bereit stand, lief das kleine achtjährige Mädchen direkt auf den ankommenden Schnellzug los und wurde so schwer verletzt, unter anderem wurde auch der Schädelknochen gespalten, daß seine Ueberführung nach der Klinik in Halle ärztlicherseits angeordnet wurde.

Selzweil. (Unfall.) Der elfjährige Sohn eines Arbeiters, der seinem Vater Essen nach der Zuckerrüben brachte, wollte auf dem Fabrikhofe einen Haufen Zuckerrüben erklettern. Er kam dabei ins Rutschen und fiel gerade vor die im Gange befindliche Rangiermaschine. Dem Unglücklichen wurde ein Bein ganz vom Körper getrennt, während das andere zweimal gebrochen wurde. Im Kreisranthause verstarb der Knabe alsbald während der Operation.

Nachrichten aus dem Reiche.

Barmen. (Spielerprozeß.) Ein größerer Spielerprozeß steht auch hier bevor. Gegenwärtig finden umfangreiche Vernehmungen der besseren Ständen angehöriger Herren statt. Es handelt sich um ganz bedeutende Summen, die teilweise noch die im Harmlosenprozeß genannten übersteigen.

Braunschweig. (Spielerprozeß.) Ein Spielerprozeß hat, wie gemeldet, in diesen Tagen auch in Braunschweig stattgefunden. Dabei machte einer der Angeklagten die bemerkenswerte Enthüllung, daß er seit Jahren die Wettrennen besuche, um am Totalisator die Einsätze für Offiziere zu besorgen, denen der Zutritt zum Totalisator verboten ist. Die Kabinetsordre, welche der Kaiser nach dem hannoverschen Spielerprozeß im April 1894 erließ, unterjagte den Offizieren die Benutzung der Wettmaschine. So wissen die Herren das Verbot ihres höchsten Kriegsherrn zu umgehen. In dem Prozeß wurde übrigens der Angeklagte Simon wegen Buchmachens zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die übrigen elf Angeklagten wurden freigesprochen.

Kleine Chronik.

Die Verhaftung des Gelbbriefträgers Schwarz, welcher nach Unterschlagung von Postkastengelbern im Gesamtbetrag von 13 527 Mark 37 Pf. von Berlin flüchtig geworden ist und vom dortigen Landgericht 1 feldbriefflucht verfolgt war, ist nach einer telegraphischen Meldung der Polizeibehörde von Zell an der Mosel glücklich.

Mit 15 000 Mark durchgebrannt ist der 49 Jahre alte Kassensbote der Maschinenfabrik „Cyclop“ Gustav Reisdorf in Berlin.

Der Mörder Brockmann, der, wie gemeldet wurde, mit einem anderen schweren Verbrecher aus der Beobachtungsstation des Deutscher Irrenhauses entsprungen war, wurde in Achim bei Bremen gefaßt.

Der Kasernenbrand in Gnefen verursachte nur die Zerstörung des Dachstuhls. Der Schaden ist nicht erheblich.

Durch ein gewaltiges Schadenfeuer ist das Städtchen Spital an der Drau in der Nähe von Klagenfurt nahezu zerstört worden.

An eine Spielsucht, welche vor einer Reihe von Jahren unter den Regierungsreferendaren zu Potsdam unter Herrn v. Buttamer als Minister des Innern ausgebrochen war, erinnert die Vossische Zeitung. Die damalige Spielsucht habe schwere Opfer gefordert. Die Vorgesetzten konnten dagegen nicht blind bleiben, sondern schritten ein. Aber sie entfernten nicht die Schuldigen, sondern bestreben sich, deren kostbare Kräfte dem Staatsdienst zu erhalten, und — „arrangierten“ sie. Das gelang damals so gut, daß die ganze Angelegenheit, die gewaltige Dimensionen angenommen hatte, verunruhigt wurde.

Ueber die Pest und über die Erfahrungen, welche die französischen Aerzte in Portugal gesammelt haben, hielt am Mittwoch zu Paris Dr. Calmette einen Vortrag. Er erklärte, daß dank den Forschungen des Instituts Pasteur die Einschleppung der Pest nicht zu befürchten und daß ebensowenig der Erfolg der Pariser Weltausstellung durch die Pest bedroht sei. — In Oporto sind am Mittwoch 8 Pestfälle aufgetreten. Das feuchte Wetter begünstigt die Ausbreitung der Seuche. Telegramme des italienischen Blattes Secolo melden aus Santos in Brasilien, daß die Pestkommission bei 20 Fällen Vorhandensein von Pestbazillen feststellte. Der Direktor des Hospitals ist gleichfalls pestkrank. Die Isolierung wird aufs strengste durchgeführt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Die Genossen und Genossinnen, welche gewillt sind, unserem Genossen **Albert Schmidt** das Geleit zu geben, wollen sich, sofern sie Radler sind, am Montag, den 30. d. Mts., früh 10 Uhr, bei Buchlow einfinden. Die Radfahrer fahren 10 Uhr 40 Minuten von hier ab. Treffpunkt: Sommer, „Gasthof zur Sonne“, Salzstraße.

Am Sonnabend, den 28. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Grothum eine öffentliche Versammlung der **Steinarbeiter** von Magdeburg und Umgegend statt. Der hochwichtigen Tagesordnung wegen wird auf ein zahlreiches Erscheinen der Kollegen mit Bestimmtheit gerechnet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Branche der Klempner und Installateure (gemeinschaftlich) im Lokale des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16. — Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr: Bezirk Döbenstedt im Lokale des Herrn August Schinke in Döbenstedt. — Abends 8 Uhr für Bezirk Sudenburg am Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Berber Bierhalle“. — Die am Montag für Sudenburg fällige Versammlung fällt aus. — Außerdem erinnern wir, daß in der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstraße 43, am Sonnabend, den 28. Oktober, der Vortrag „Zu Nacht und Eis“ gehalten wird. Eintrittskarten kosten 20 Pf.

Radsportklub „Stern“. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr Vergnügungsfahrt von „Friedrichsplatz“ nach Diesdorf.

Sonnabend, 28. Oktober:

Verein der Töpfer und Berufsgenossen. Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstraße.

Centralverband der Schmiede, Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Abends im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands. Abends 8 Uhr in der Burghalle.

Männer-Turnverein „Frei auf“, Magdeburg. Versammlung abends 8 Uhr im „Drei Kaiserbund“, Storchstraße 7. Jedes Mitglied erhalte.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Abends.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats Abends bei Köhler, Braunschweigerstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Buckau. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Westphal (Thalia), Dorotheenstraße 14.

Männer-Turnverein Wackerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsch“.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.

Arbeiter-Turnverein Hohendöbeln. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sirtus.

Gesangverein „Freundesbund“, Döbenstedt. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Sonntag, 29. Oktober:

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Vormittag Punkt 10 Uhr Abfahrt vom Straßenbahn-Depot.

Montag, 30. Oktober:

Verein Deutscher Schuhmacher, Filiale Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Tischlerkrugstraße 28, S. r. pt.

Projektions-Vorträge

finden statt:

für Alte Neustadt am Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 Uhr im Saale der Krone, Moldenstraße 43.

Thema: In Nacht und Eis.

Schilderung der bedeutendsten Nordpolfahrten von John Franklin bis auf Frithjof Nansen und Andree. Erläutert an 85 9 im großen Lichtbildern.

Für Neue Neustadt am Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr im Weißen Hirsch.

Thema: Der Mensch in der Vorzeit.

Am **Montag, den 6. November, abends 8 Uhr im Luisen-Park.** Thema: „Durch Äthens Wälder.“ Drei Jahre Forschungsreisen des Dr. Sven Hedin in Asten.

Eintrittskarten im Preise von 20 Pf. sind bei allen Vertrauensleuten zu haben.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16.

Gemeinschaftliche Versammlung der Branchen: Klempner u. Installateure.

Tages-Ordnung:

1. Die Marxische Verelendungstheorie — ihre Bedeutung in der Praxis. Referent: Genosse Richard Kirsch.
2. Ist im Klempner- und Installateur-Gewerbe eine Tarifierung nötig und möglich?
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr: Bezirk Döbenstedt im Lokale des Herrn August Schinke zu Döbenstedt.

Wir eruchen die Kollegen, die Versammlungen zu besuchen. Speziell erinnern wir die Klempner und Installateure, eine rege Agitation für den Besuch zu entfalten. Der Vortrag wird uns lehren, welche Schritte unternommen werden müssen, um praktische Vorteile zu erringen. Die Frage, die sich mit der Tarifierung in unser Arbeitsverhältnis beschäftigen soll, muß erörtert werden. Eine allgemeine Diskussion ist die Frage einleitend.

P. S. Für Bezirk Sudenburg findet jeden Sonnabend in der Berber Bierhalle Abends 8 Uhr eine Versammlung am Montag fällt Umstände halber aus; dafür wird an einem anderen Tage eine Versammlung abgehalten. S. D.

Restauration zum Stammseidel

Neustadt, Akerstraße 6.

Bringe hierdurch meine freundlichen Restaurationsräume in empfehlende Erinnerung. Heute **Sonnabend** sowie morgen **Sonntag**

Prämien-Billard, russ. u. franz., Preis-Skatspiel.

Zum Auspielen gelangen Gassen, Gänse und Hähne.

Ergebenst ladet ein

H. Buhtz.

Grosse Volksversammlung

am **Sonntag, den 30. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr** im Saale des **Weissen Hirsch, Friedrichsplatz.**

Tages-Ordnung:

1. Die politische Lage unter Berücksichtigung lokaler Ereignisse. Referent: **Genosse Albert Schmidt.**
2. Aufstellung von Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.
3. Wahl eines Wahlkomitees.

Die Parteigenossen werden erucht, für den Besuch der Versammlung zu agitieren.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

2994

R. Pistorius.

Prell's Restaurant

Große Junferstraße 15 b.

heute: **Großes Prämien-Billardspielen.**

1. Prämie: Ein hochfeines Herren-Fahrrad.

Es ladet freundlichst ein

H. Prell.

Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Sonnabend, den 28. Oktober:

Großes Preis-Billardspielen.

Ergebenst ladet ein

887

A. Hesse.

Morgen, Sonnabend, den 28. d. Mts. und jeden Sonnabend:

Gr. Prämien-Billardspiel.

Heinr. Eggebrecht, Sudenburg, Langeweg 9

Fermerleben.

Heute Sonnabend **Gr. Preis-Skatspielen.**

Es ladet ergebnst ein

Wwe. Lusch (Gasthof z. goldenen Engel).

Hofjäger-Burg.

Sonntag:

Tanz.

Ergebenst ladet ein

H. Lorenz.

* E. eckr. Ledelbund (Rattenfänger) bill. zu verk. Germ. Stübel, Sudenb., Kroatenweg 4

Gr. Preis-Skatspiel

M. Heinrichs, Coquistr. 19.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. Oktober 1899:

Zum 1. Male.

Als ich wiederkam . . .

(Fortsetzung vom Weissen Hirsch)

* Gr. Preisstafspiel im Gasthof zum „Goldenen Engel“, Fermerleben.

Walthalla

Jeden Abend: **Abwechselndes**

Programm!

2975

Parterre-Saal:

Abends 7 Uhr

Großes Konzert

des **Damen-Orchesters „Koroblume“.**

Cirkus-

Theater.

Nur noch

4

Tage der

weltstädtische Spielplan!

Vorzugsarten gütig.

Morgen **Sonntag:**

2 Vorstellungen

Nachm. 4 u. abends 7 1/2 Uhr.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13 Magdeburg neben Café National.

Winter-Saison 1899/1900.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Grösste
Auswahl
an
Platze.

Neue
dauerhafte Ware
des
billigsten
Preisen.

Wir empfehlen:

Pantoffel.

Cord mit Absatz	für Damen	35 Pfg.
"	Herren	45 "
"	Mädchen	30 "
Plüsch mit Ledersohle	Damen	55 "
"	Herren	75 "
"	Mädchen	50 "
Cord mit fester Ledersohle	Damen	75 "
"	Herren	100 "
Plüsch m. fester Ledersohle	Damen	100 "
"	Herren	125 "
	für Mädchen	70—80 "



Filzpantoffeln mit Filzsohlen	für Damen und Herren	1.00 Mk.
"	für Mädchen	0.80 "
Desgleichen m. Filz- u. Ledersohlen	für Damen	1.00 "
"	für Herren	1.25 "
Desgleichen m. Filz- u. Ledersohlen und Otterbeleg		1.25 "



Polsterpantoffeln mit Filzsohlen	für Damen	1.25 Mk.
"	für Herren	1.60 "
Desgl. mit Filz- und Ledersohlen	für Damen	1.50 "
"	Herren	2.50 "
Lederpantoffeln	Damen	1.80 "
"	Herren	2.75 "
"	Mädchen	1.35 "



Chic- und Tanzschuhe.

Rohleder	für Damen	3.00 Mk.
Gemätleber	"	2.50—3.50 "
Lackleder	"	3.50—4.50 "

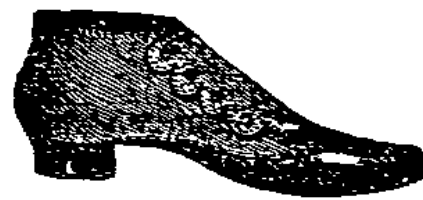


Spangenschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 Mk.
do.	Mädchen	2.25—3.25 "
do. mit Lackspitze	Damen	3.75 "
do. Lackblatt	Damen	4.50 "
do.	Mädchen	2.75—4.00 "
Lackleder	Damen	4.00—5.00 "
do.	Mädchen	2.25—4.50 "
Gemätleber	Damen	3.50—4.50 "



Filzschmürschuhe für Damen
4.00 Mk.



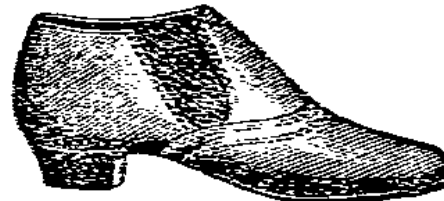
Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 Mk.
do. mit Lackblatt	"	4.50 "
Kalbleder	"	6.50 "



Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Mädchen	1.80—3.25 Mk.
Chagrin mit Lackblatt	"	2.00—4.25 "



Zug- und Schnürschuhe

für Herren 4.25—7.50 Mk.



Zugstiefel.

Rohleder	für Damen	4.50 Mk.
do. mit Lackblatt	"	5.50 "
Filz mit Lackbeleg	"	4.75 "
Kalbleder	"	7.50 "
Rohleder	für Herren	4.50 "
Hindleder	"	5.50 "
Spiegelleder	"	7.50—10.00 "
Tuch mit Lederbeleg	"	7.50 "



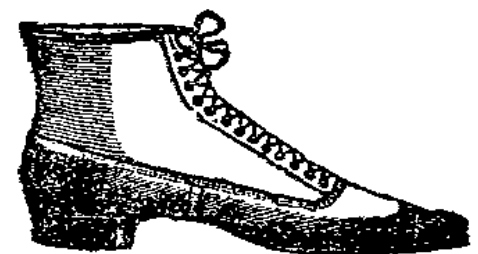
Knopfstiefel.

Rohleder	für Damen	5.50 Mk.
"	für Mädchen	2.25—4.25 "
Rohleder mit Lackblatt	für Damen	6.50 "
"	für Mädchen	2.50—5.50 "
Kalbleder	für Damen	9.00 "
"	für Mädchen	3.50—6.50 "
Kinderknopfstiefel mit u. ohne Lack		1.35—1.80 "
Tuchknopfstiefel	für Damen	7.50 "
Filzknopfstiefel mit Lackbeleg	für Mädchen	2.50—4.00 "
"	für Kinder	1.35—1.80 "



Schnürstiefel.

Rohleder	für Damen	5.00 Mk.
"	für Mädchen	2.75—3.75 "
Filz mit Lederbeleg	für Damen	3.50 "
Kalbleder	"	9.00 "
"	für Mädchen	4.50—6.50 "
Rohleder	für Kinder	1.50 "



Algrassenstiefel.

für Herren		7.50—10.50 Mk.
für Knaben	Rohleder	2.75—3.75 "
"	Hindleder	3.50—5.50 "
"	Kalbleder	4.50—6.50 "

Schaftstiefel	für Herren	5.50—7.00 "
"	für Knaben	4.50—5.00 "
Stulpenstiefel	für Knaben	4.50—6.50 "

Ohrschuhe.

Chagrin, Gemäl- und Lackleder	1.00—1.25 Mk.
Cordohrenschuhe mit fester Ledersohle	0.90 "
Filzohrenschuhe mit Filz- und Ledersohle	1.25 "

Hauschuhe.

Filz mit Filzsohlen	für Damen	1.50 Mk.
"	Herren	1.80 "
"	Mädchen	1.00 u. 1.25 "
Filz mit Filz- und Ledersohlen	für Damen	1.35—2.50 "
"	Herren	1.80—3.00 "
"	Mädchen	1.00 u. 1.25 "
Cordschuhe mit Absatz, extra stark	für Herren	3.00 "
Seidenplüschschuhe	Damen	3.00 u. 3.50 "
"	Herren	3.50 "
Cord- und Meltonschuhe mit Lederbeleg und Absatz	für Herren	3.50 "

Meltonsteppschuhe m. Absatz u. Plüschborde für Damen 1.80 Mk.

Prima Lastingsteppschuhe mit Lackspitzen u. Absatz	für Damen	nur 2.50 Mk.
ff. Meltonschuhe		2.50 u. 3.00 "
schwarze Lederhauschuhe mit Filzfutter	für Damen	2.50 "
"	für Herren	4.50 "
"	für Mädchen	1.50 u. 1.80 "
Farbige Damen-Leder-Hauschuhe mit Plüschborde u. Futter		4.00 Mk.
Cordschuhe mit Lederbeleg	für Mädchen	1.50 u. 1.80 "
Meltonschuhe mit Lackspitzen und Plüschborde	für Mädchen	1.80 u. 2.00 "

Filzunterhosen à Paar 40 Pfg.

Filzlegosen à Paar 10 Pfg.

Kinder-Cordohrenschuhe mit Filz- und Ledersohlen 60 Pfg.

Kinder-Filzschmürstiefel 1.00 Mk.

Eine sächsische Ordnungssäule geborsten.

Wir haben in der vorgestrigen Nummer mitgeteilt, daß der Geh. Kommerzienrat Hopffe in Dresden, eine Ordnungssäule allerersten Ranges, wegen Unterschlagung u. z. zu 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung vor der Dresdener Strafkammer ist interessant genug, um auch hier in Kürze nach dem Bericht der Leipziger Volkszeitung eine Stelle zu finden:

Wie zu erwarten, hatte sich ein zahlreiches Zuschauerpublikum, vor allem aus den höheren Gesellschaftskreisen, darunter sehr viel Damen, eingefunden. Die Presse, der man in zuvorkommendster Weise die Plätze auf den Schworenenbänken eingeräumt hatte, war durch etwa 15 Berichterstatter vertreten. Außerdem waren 7 Zeugen geladen, durchweg Belastungszeugen.

Der Angeklagte Hopffe, ein großer, starker, weißbärtiger Mann, betrat in tadellosem schwarzen Gesellschaftsanzuge, den Cylinder in der Hand, den Gerichtssaal. Sein Gang und Haltung ist etwas unsicher, offenbar Folgen körperlichen Leidens. Hopffe ist 71 Jahre alt, seit 1851 verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Er ist gelernter Kaufmann, hat in Leipzig, dann in Paris kaufmännische Fachschulen besucht. Dann hat er das seit über 100 Jahren bestehende, damals prosperierende Geschäft seines Vaters übernommen. Seit 29 Jahren bekleidete er die Stelle des Schatzmeisters im Albert-Verein und dieser Stellung hat er sein Emporkommen zu verdanken. Er stand in direkter Beziehung mit dem Königs-Hause, wurde Hoflieferant und Kommerzienrat, ist Inhaber des sächsischen Albrechtsordens 1. Klasse, des preussischen Kronenordens 1. Klasse und noch einiger anderer Orden. H. ist noch nicht bestraft und jetzt völlig vermögenslos.

Die persönliche Vernehmung des Angeklagten, der sich, wie festgestellt wurde, während der Untersuchung die größte Mühe gegeben hat, die Sache möglichst zu verwirren, ergab folgendes: H. hatte als Schatzmeister sämtliche Gelder des Vereins — Hauptkasse und Lotteriekollektion — aufzuheben. Er war verpflichtet, diese mündelhaftig oder sonst sicher anzulegen. Präsidentin des Vereins ist die Königin; sie ernennt die übrigen Vorstandsmitglieder — das wichtigste Amt ist das des Schatzmeisters, die Lotteriekollektion hat in den letzten Jahren etwa 10 000 Mark Ueberschuß jährlich abgeworfen. Diese Lotteriekollektion wurde besonders verwaltet, die Oberaufsicht hatte Hopffe, der auch stets das übrige Geld an sich nahm. Er erklärt zwar, daß ihm daran manchmal gar nichts gelegen habe, da oft so viel Geld dagewesen sei, daß er gar nicht gemerkt habe, was er damit anfangen sollte. (Allgemeine Heiterkeit.) Dem Vorstand hat er stets weiß gemacht, daß das Geld sicher und zweckmäßig angelegt sei. Damit hat man sich zufrieden gegeben. Seit Anfang 1898 hat er sein Geschäft aufgelöst, und da verlangte man dann — nachdem ganz unter der Hand Verdachtsmomente ausgesprochen worden waren —, daß Hopffe die Kasse des Vereins in das Carolahaus, wo der Trezor des Vereins steht, abliefern sollte. H. mußte das aber unter Hinweis auf seine geschäftliche Inanspruchnahme hinauszuschieben. Auch der schließlich auf den 1. April 1899 festgesetzte Termin wurde noch einmal bis auf den 29. April hinausgeschoben. Da kam es nun zum Bruch. Ein paar Tage vorher ging H. mit seiner Tochter zum Obersten a. D. v. Naumburg, dem Vorsteher des Vereins, um diesem ganz trocken zu erklären: „Du, meine Kasse stimmt nicht.“ v. N. soll darauf sehr gemächlich geantwortet haben: „Na, na, es wird so schlimm nicht sein, das wird sich schon machen.“ Es ist darauf eine Revision der Bücher und Kasse vorgenommen worden, und zwar vom Sekretär im Finanzministerium Krug, die das Ergebnis hatte, daß 91 Mk. Gelder der Hauptkasse und 115 000 Mk. Gelder aus der Lotteriekollektion fehlten, nicht gerechnet 26 000 Mark Zinsen.

In Bezug auf seine persönlichen Verhältnisse bezeichnet H. sich selbst als gänzlich arm. Das war nicht immer so. Von seinem Vater hat er 25 000 Mark in Waren geerbt, dann hat er von seinen Schwestern 80 000 Mark erhalten, seine Ehefrau brachte ihm 168 000 Mark ein, so daß unter Berücksichtigung seiner Geschäftsschulden und der unterschiedlichen Summen nachweislich — in Wirklichkeit dürfte die Summe noch viel größer sein — **circa 535 000 Mk. in seinen Händen zerronnen sind.** H. giebt an, das Geschäft sei, so lange er es habe, schlecht gegangen. Einmal seien daran die Kriegsjahre 66 und 70/71, dann die Pariser Weltausstellung und endlich die immer schärfer auftretende Konkurrenz schuld gewesen. Nach den beideten Angaben seines Buchhalters hat H. in den fünf Jahren 1894 bis 98 im Geschäft 22 000 Mark zugelegt, er lebte aber auf großem Fuße weiter, er nahm das Geld, wie es ihm unter die Finger kam, er führte die Kasse des Albertvereins von seiner Geschäftskasse nicht einmal getrennt. Sein Geschäftseinkommen deklarierte er der Steuerbehörde stets mit 7000 bis 9000 Mark reinem Gewinn, nur um den Schein einer seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechenden Existenz aufrecht zu erhalten. Manches Jahr ist das Geschäft besser gegangen, so hat er z. B. durch das königliche Hoftheater Umsätze von jährlich 20 000 Mark gehabt, ebenso hat er die einschlägigen Lieferungen bei Errichtung des Landgerichts und anderer Staatsbauten gehabt — überall ist Hopffe protegirt worden. Wenn alle seine Einnahmen und Ausgaben aufgerechnet werden, so blieb ihm zum Leben eigentlich gar nichts — er war auf fremdes Geld angewiesen.

Dabei hatte er eine feine Wohnung für 2200 Mark Jahresmiete inne, er ging auf gepachtetem Gebiete auf die Jagd, gab Jagddiners. Er bestreitet aber, gespielt und sich mit Weibern abgegeben, Maitreffen gehalten zu haben. Letzteres habe er „nicht notwendig“ gehabt, da er krank gewesen sei. Die Jagd soll ihm viel eingebracht haben, da er jährlich bis 600 Hasen geschossen habe. Er behauptet auch, ganz einfach gelebt zu haben. Seine Frau und Töchter hätten monatlich nur 300 Mark bekommen. Der Konkurs hat das Ergebnis gehabt, daß einschließlich der Forderungen des Albertvereins 508 108 Mark Passiven nur 48 436 Mark Aktiven gegenüberstehen. Es ist eine Befriedigung von etwa 10 Prozent zu erwarten.

Wo die Gelder hingekommen sind, will H. selbst nicht wissen, er macht darüber die widersprechendsten, unglaublichsten Angaben. „Die Rechnung stimmte stets, nur das Geld fehlte“, erklärte er ganz lakonisch. „Vielleicht hat man mich bestohlen, dann habe ich Geld verborgt — wer und wem, das weiß ich nicht und sage ich nicht, ich bekomme doch nichts wieder“, mit solchen Ausflüchten sucht H. sich zu helfen. „Sie können mir das glauben, wenn ich es sage“, beteuerte er dann noch. Auf die Frage des Vorsitzenden, daß man sich so etwas doch merke, erklärt er: „Ja freilich, man schreibt es sich sogar auf.“ Den anderen Augenblick erklärt er aber achselzuckend, er wisse von nichts. In früheren Jahren habe er dem Albertverein mehrere Male Geld verborgt, einmal 9000 Mark; das habe der König aber nicht haben wollen und ihm das Geld selbst wieder zurückerstattet. Im Dezember 1897 ist bei einer Revision, als Kasse verlangt wurde, die Sache schon beinahe zum Bruch gekommen. Er hat da die verlangte Vorlegung der Kasse zu verschieben gewußt. Dann hat er schnell bei dem Bankhaus Gebr. Arnold 100 000 Mark Hypotheken auf die Grundstücke aufgenommen und damit das Defizit gedeckt, dann diese Schulden später wieder mit Geldern des Albertvereins abbezahlt. „Das war ein glattes Geschäft“, meinte H. in Bezug auf den Pump bei der Bank ganz gemühtlich. Und so ist es weiter gegangen — ein Loch wurde zugestopft, dabei zwei neue aufgerissen. Wenn dem Gericht einmal etwas recht ungläubhaft erscheint, dann versichert H. mit großer Emphase: „Sch versichere, daß dies alles ganz richtig ist, das kann ich beschwören.“

Dieser Ton erweckt beim ganzen Publikum natürlich nur Heiterkeit. Von 1894—99 hat er 95 000 Mark Zahlung an Banken geleistet, er kann aber nicht angeben, wo das Geld her ist. Vorj.: Das Geld war wohl vom Albertverein? Angekl.: O nein, das würde ich Ihnen doch sagen. (Große Heiterkeit.) Die Behauptung, daß er Geld an fremde Religionsgesellschaften nach Rom gegeben habe, weist er entschieden zurück, ebenso verneint er, daß er von dem unterschlagenen Gelde etwa einen Fonds für seine Familie zurückgelegt habe — kurz, das Geld ist weg. Daß der Konkurs über sein Geschäft verhängt wurde, ärgert H. am meisten, und auf die Mitteilung, daß der Albertverein für 170 000 Mark die Grundstücke übernommen hat, um dabei durch Verkauf noch etwas herauszuschlagen, antwortete er: „Wenn ich davon etwas gewußt hätte, würde ich gern gute Ratschläge gegeben haben.“ (Allgemeine Heiterkeit.) Als ihn sein Buchhalter in Bezug auf das Geschäft einmal darauf aufmerksam machte, daß er Inventur machen und Bilanz aufstellen müsse, meinte H. ganz trocken: „Für wen denn? Das ist ja bloß Neugierde von den Leuten.“ In der Verhandlung bestätigte er das mit dem Bemerkten, so habe er die Leute abgetrumpft. (1)

Von den Zeugen bekundete besonders Oberst von Naumburg recht interessante Einzelheiten. Man habe H. unbeschränktes Vertrauen entgegengebracht, ihn für reich und für einen Ehrenmann gehalten. Der Besuch H.s mit seiner Tochter, und dessen Erklärung, daß er kein Geld habe, habe ihn (Zeugen) wie ein Donner Schlag getroffen. Von Gemühtlichkeit konnte da keine Rede mehr sein. Ganz erstaunt waren wir aber, als auch die Hauptkasse leer war. H. hat die letzten 3000 Mark noch einige Tage (!) vorher weggeholt. Die Bücher haben stets gut gestimmt, und der Vorstand hat sich stets damit begnügt, (!) **nie das Geld zu sehen verlangt**, sondern immer den Versicherungen geglaubt, daß das Geld, viel Geld, da sei.

H. war denn auch sehr empfindlich, wenn nach Geld gefragt wurde. Verschiedene von uns haben wohl die letzte Zeit vermutet, daß H. ab und zu sich mit dem Vereinsgelde helfe, ihm aber keine Schlechtigkeiten zugetraut. Man wollte den ehrenwerten Mann auch nicht mit einer Revision kränken, es wagte sich niemand wegen seiner gesellschaftlichen Stellung an ihn heran. (!) Einigermassen auffällig war es, daß in den Büchern nie Zinsen, die doch eigentlich eingenommen werden mußten, gebucht waren, davon ist aber nur im internsten Kreise gesprochen worden. Eigentlich wagte niemand recht, über diese Dinge zu reden.

Dem Kriminalinspektor Unger hat H. noch bei der Verhaftung in hochfahrendem Tone erklärt: „Sehen Sie, wie Sie hinkommen, ich fahre mit der Droschke.“ Natürlich fuhren dann beide. Sekretär Krug, der die Revision vorgenommen hat, bekundete, daß schon im Jahre 1897 nachweislich ein Posten von 33 000 Mark ungedeckt geblieben sei. Hätte man damals die Sache untersucht, so wäre dort schon das Treiben H.s unterbunden worden.

Sekretär Mai vom Albert-Verein weist darauf hin, daß eine Kontrolle aus persönlichen Rücksichten so gut wie nicht stattgefunden habe. Der Buchhalter Richter, der 21 Jahre bei Hopffe in Stellung war, giebt an, daß H. nets familiäres Geld, auch das für den Albert-Verein,

mit fortgenommen habe, da es im Geschäft nicht sicher genug (?) war. Der Zeuge bestätigt weiter, was die Anklage bezüglich des geschäftlichen Gebarens behauptet.

Der Zeuge Böhse, Expedient der Lotterie-Kollektion des Albertvereins, machte die sehr wichtige Mitteilung, daß die Lotterie-Direktion in Leipzig im Jahre 1897 schon angeordnet habe, daß die Lotteriegelder bei der Revision dazuliegen oder deren sichere Anlegung nachgewiesen werden müßte. H. kannte diese Verordnung, lehnte sich aber nicht daran. Es war stets wenig Kasse da, so daß sich Zeuge immer mit Mühe bei Erledigung der Geschäfte durchhelfen mußte.

Der ärztliche Sachverständige erklärt, daß sich der Angeklagte seines gefährlichen Thuns stets voll bewusst gewesen ist, wenn auch seine geistige und körperliche Elasticität infolge seines Alters nachgelassen hat.

Der Oberstaatsanwalt Bär trat für strenge Bestrafung ein, die mangelnde Kontrolle könnte nicht als strafmildernd angesehen werden, da es unter achtbaren Männern nicht üblich sei, sich gegenseitig Mißtrauen entgegenzubringen. (!) Wo solche Gesellschaftsformen gelten, wie in den hier in Frage kommenden Kreisen, da wage man nicht, einzelne Personen in Zweifel zu ziehen, **die Anklage sei auf das äußerste Maß beschränkt, um die Sache nicht unnötig aufzubauchen. (!) Wahrscheinlich habe H. noch zehnmal mehr unterschlagen.** Strafschärfend komme in Betracht, daß es sich um Gelder handele, die zu edlen Zwecken bestimmt waren, die Ehrenrechte seien abzuspochen, die Untersuchungshaft nicht anzurechnen.

Die einzige Aufgabe des Verteidigers konnte nur sein, Milderungsgründe geltend zu machen. So wurde angeführt, wenn sich H. mit Weibern abgegeben hätte, so würde das die Dresdener Polizei sicher herausbekommen haben. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung und Untreue sowie einfachen Bankrotts auf **vier Jahre neun Monate Gefängnis** und fünf Jahre Ehrverlust. Auf das Hauptdelikt entfielen vier Jahre sechs Monate. Die Höchststrafe beträgt fünf Jahre. Von der Untersuchungshaft werden drei Monate als verbüßt angerechnet. Strafschärfend hat das Gericht in Betracht gezogen, daß es sich um hohe Summen handelt, daß H. luxuriös gelebt hat, die Gemeinheit der Gefinnung; daß er sich nicht schämte, Wohlthätigkeitsgelder zu vergeuden, war ausschlaggebend, daß man bis nahe an das Maximum ging. Für strafmildernd sah man die bisherige Straflosigkeit des Angeklagten an, daß er dazu gedrängt war, das gewöhnliche luxuriöse Leben weiter zu führen und daß man keine Revisionen vorgenommen hat. —

Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitag. Eine Parteiverammlung in Halle nahm nach der Berichterstattung über die Verhandlungen des Parteitages folgende Resolution an: „Die heutige Parteiverammlung nimmt den Bericht des Genossen Reiwand über den Parteitag zu Hannover entgegen und erklärt sich mit dessen Haltung dajelbst einverstanden. Die in Hannover zu Tage geförderten prinzipiellen Debatten und Beschlüsse sollen jedoch erst nach Erscheinen des Protokolls im Sozialdemokratischen Verein und Parteiverfassungen behandelt werden.“ — Die Parteiverammlung in Dortmund billigte den Beschluß des Parteitages gegen Lütgenau und verwies alle etwaigen Beschwerden darüber an den nächsten Parteitag in Mainz. —

Gute Erfolge hat die Partei in Halle mit dem sogenannten stillen Boykott, bei dem die Behörde keine Handhabe zum Eingreifen hatte und der Ober-Polizei-Inspektor nicht wie früher einmal sechsmal 6 Wochen Haft beantragen konnte, gegenüber der Rauchsüßer Brauerei und dem Inhaber der Kaiserjule, erzielt. Die beiden größten Säle, die Saalkloßbrauerei in Siebichenstein und die Kaiserjule in Halle, standen der Arbeitererschaft seit Jahr und Tag nicht zu Versammlungen zur Verfügung. Dieses sprach sich in den Parteivereinen und Gewerkschaften herum und die Folge davon war, daß die Lokale, obwohl kein öffentlicher Boykott verhängt worden war, von der sozialdemokratischen Arbeitererschaft gemieden wurden. Die dadurch verursachten Einbußen haben nun endlich die Saalinhaber zur Kapitulation gezwungen und beide Säle stehen der Partei wieder zur Verfügung. Die Genossen Abg. Auer und Singer werden dort in den nächsten Tagen referieren. —

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

In Kiel ist am Dienstag, den 24. Oktober, der Genosse Alex Lütgenau, der verantwortliche Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung wegen in einer Zeitungskorrespondenz begangener Beleidigung eines Polizeikommissars zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gar 6 Monate Gefängnis beantragt. —

Soziale Bewegung.

Sämtliche Arbeiter der Industrie-Aktiengesellschaft Lichtenberg in Lichtenberg sind in den Ausständig getreten. Die Firma hat ihren Betrieb erst kürzlich dahin verlegt, um, wie die Direktion ausdrücklich erklärte, „billiger produzieren“ zu können. Schlosser und Dreher, wie überhaupt alle Arbeiter, haben einen äußerst niedrigen Lohn. Dazu kommt, daß die Arbeiter alle Fahr-geld aus der Tasche zahlen müssen. Die Arbeiter stellen die Forderung auf Einführung des Neunstundentags und 10 Proz. Lohnerhöhung. Der Unternehmer jedoch lehnte

diese bescheidene Forderung ab und so haben sämtliche 90 dort beschäftigten Arbeiter einmütig die Arbeit niedergelegt. Selbstverständlich hat die Firma sofort den nötigen behördlichen Schutz erhalten. Die Kollegen, welche dort Posten gestanden haben, und auf und ab gegangen sind, wurden von Seiten der Gendarmerie scharf bewacht und wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen. Da die Haltung der Streikenden eine vorzügliche ist und Arbeitswillige nicht vorhanden sind, ist auf einen baldigen Sieg rechnen. —

In Breslau sind die Cigarren-Sortierer und -Kistenmacher ausständig. Sie fordern eine 25 prozentige Lohnerhöhung. — Die Verhandlungen in Sachen des Krefelder Färberstreiks vor dem dortigen Gewerbegericht haben sich zerfallen. Die Vorschläge der Arbeitervertreter wurden als „ungerechtfertigt“ abgewiesen. Die Arbeiter hatten aber bereits auf alle ihre Forderungen verzichtet, sie verlangten nur sofortige Einstellung von 120 Mann und Wiederein-

stellung der übrigen Streikenden in 14 Tagen. Der Ausstand dauert also fort. — **Ausland.** Die Seidenarbeiterinnen der Seidenwinderei Senn u. Cie. in Basel haben wegen sehr schlechter Bezahlung die Arbeit eingestellt. Manche Arbeiterin kommt nur auf 12 Fr. und die tüchtigen höchstens 18-20 Fr. in 14 Tagen zu stehen. Man strebt nach einer Erhöhung des Tagelohns auf mindestens 2 Fr. —

für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Th. Alexander & Co.

59 Breiteweg 59, parterre und 1. Etage, vis-à-vis Otto Klauhn & Co.

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Winter-Paletots in Eskimo, Floconné, Cheviot und Diagonal.

Winter-Anzüge in Cheviot, Kammgarn, Satin und Diagonal.

Winter-Toppen mit Sammfutter in den neuesten Farben.

Hohenzollern-Mäntel mit weiter Pelzine in großer Auswahl.

Kolossale Auswahl.

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Enorm billige Preise.

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Mäntel.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

Möbel

und selbstgefert. Polsterwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren auf Abzahlung in größter Auswahl.

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Ulrichsstr. 14 I
vis-à-vis 2786
der Milchstraße

Goldene

Rathenower

Goldene Damen

Verlobungsringe, Schmuckringe, sowie alle Schmuckgegenstände in kolossaler Auswahl
H. Möller, Uhren u. Goldwaren
Buckau, Feldstraße 55.

Altes Gold wird in Zahlung genommen.
 Brillen, Klemmer in Gold und Nickel.
Lieferant fast aller Krantentassen.

H. Möller, Optische Waren
Buckau, Feldstraße 55.

Uhren m. Doubletette 22 K., Silb. Damenuhr m. Doubletette 20 K., Gold. Uhr m. Doubletette u. Brosche 18 K. — 3 Jahre Garantie!
H. Möller, Uhrmacher
Buckau, Feldstr. 55. 2993

Sudenburg.

Elegante Herbst- und Winter-Neuheiten
Herren-Filzhüte
" Plüschhüte
Cylinder- und Klapphüte
Herren-Mützen
Knaben- und Mädchen-Mützen
Plüsch- und Pelz-Baretts
Herren-Wäsche und Krawatten
Handschuhe und Hosenträger

empfehle ich in größter Auswahl und zu billigen Preisen bei ausgezeichneten Qualitäten

Theodor Kraft

37 Breiteweg 37 2706

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung hiermit zur gefälligen Mitteilung, daß ich **Jakobsstr. 4, vis-à-vis Gr. Marktstr.**, ein **Kolonial-, Material- u. Flaschenbier-Geschäft** errichtet habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrende Publikum auch streng reell und bestens zu bedienen.
Hoffend, mein Unternehmen aufs beste unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Magdeburg, im Oktober 1899. **Max Blaschke.**

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Leder-Ausschnitt

in großer Auswahl 2490
Anfertigung aller Schäfte und Reparaturen zu reellsten und billigsten Preisen empfiehlt
H. Blancke, Magdeburg-Neustadt, Leopoldstr. 7/8.

Ich mache die Bewohner der **Wilhelmstadt** darauf aufmerksam, daß sich 2946

Olsenstedterstraße 12

eine Filiale meines Kolonialwaren-Geschäfts befindet.
Richard Görnemann.

Prima amerikanisches Petroleum
p. Liter nur 18 Pfg.

Gustav Hoffmeister

Magdeburg **Leder-Handlung** Wilhelmstadt
Prulatenstraße 21 Annastraße Nr. 44
unterhält sich in reichlicher Auswahl

Geschäfts-Verlegung.

Meine Glaseret befindet sich von jetzt an
Sudenburg, Rottersdorferstr. 10, H. pt.
August Burghardt
Glasermeister. 2826

15 Schmidstr. 15 872

Schuhwaren-Reparaturwerkstatt
bietet bei Bedarf um freien Besuch.
Rudolf Lummert.

Es ist allen bekannt

dass wir in **Hüten, Capes, Kragen, Mützen, Normalhemden, Jagdwesten, Walkjacken, Unterbeinkleidern, Unterröcken, Handschuhen, Strümpfen, Schlafdecken, Barchenthemden, Muffen, Baretts, Wäsche** etc. die größte Auswahl haben und verkaufen alle Waren zu den allerbilligsten Preisen.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster. 2890

Gebrüder Zweig

Breiteweg No. 118a Sudenburg Breiteweg No. 118a

Zum Ausverkauf gestellte Waren:

- | | |
|---|--|
| 1 Partie schwarze Kleiderstoffe Nohe 6 Meter nur 4.75 Mk. | 1 Partie weiße Bettbezüge, Decke ohne Nacht und 2 Kissen Bezug nur 3.70 Mk. |
| 1 Partie Kleiderstoffe, Tuche, doppeltbreit Meter nur 0.43 Mk. | 1 Partie Budstius, marineblau sowie farbige, 130 cm breit Meter nur 1.38 Mk. |
| 1 Partie waschbare Kleiderstoffe, doppeltbreit Meter nur 0.35 Mk. | 1 Partie weiße Nachtjackenpfees Meter nur 0.35 Mk. |
| 1 Partie Kinderkleiderstoffe Meter nur 0.43 Mk. | 1 Partie federdichte Zulettis, rot u. gestreift Meter nur 0.44 Mk. |
| 1 Partie Kleiderdrucks Meter nur 0.25 Mk. | 1 Partie Hemdenbarchente Meter nur 0.25 Mk. |
| 1 Partie Handtücher Stück nur 0.10 Mk. | 1 Partie Hemdentuche Meter nur 0.19 Mk. |
| 1 Partie weiße Tischtücher, groß Stück nur 0.63 Mk. | 1 Partie echte Plüsch-Tischdecken Stück nur 7.50 Mk. |
| 1 Partie weiße Dowlas-Betttücher ohne Nacht Stück nur 0.98 Mk. | 1 Partie Strickwolle, schwarz, grau u. bräunlich Pfund nur 2.00 Mk. |
| 1 Partie Reste, 1/4 breit, Haus-Halbkleinen Meter nur 0.33 Mk. | |
| 1 Partie Reste Kleiderstoffe durchschnittlich Meter nur 0.47 Mk. | |

== Nur! == Carl Kriegsmann == Nur! ==
 Nur Ecke Hauptwache.

Immer noch

Breiteweg 80/81

2. Laden von
Ecke Katharinenstrasse
 empfiehlt sich

L. Maerker

(Inhaberin Witwe Maerker)

Zeitgemäss
billigste
Einkaufsquelle
von
**Herren-, Knaben- und
Arbeiter-Garderoben**
aller Art als:

**Joppen
Paletots
Hosen**

Jacketts
Hohenzellern-Mäntel
Anzüge.

Geschäfts-Gründung
1862.

Buchhandlung Volksstimme

Wir empfehlen:

Tinten

leichtflüssige schwarze und farbige
Flaschen in allen Größen und Preislagen

Flüssigen Leim

beste Qualität
in Flaschen zu 10 Pfennig.

Küchenzettel der Magdeburger
Volksküchen
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Sonntags: Reisuppe mit Rindfleisch.
Große und Kinder-Volksküchenmarken
sind für Vereine und Herrschaften zur
besten Unterstützung für Nothleidende von
12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-
wache 5, Neustadt, Schmidstraße 61
zu haben.

Freundl. Zimmer für ein Herrn sofort
Grüneamstr. 11, Hof, III. Thormann.

Freundliches Logis Grünstraße Nr. 14a.

* Anständige Schlafstelle, Knochen-
hauererstraße 72, 3 Tr.

* Frau Behold z. ihr. h. Wiegenfeste wünsch.
w. d. allerö. G. P. F. R. F. G. P. R.

* Herzl. Glückwunsch z. Geburtstage unj.
Mutter der Frau Beholdt. F. G. G.

* Umj. Freund C. Griesau z. Geburtstag
die besten Glückwünsche. A. W.

* Frau Schröder z. heut. Tage die herzl.
Glückwünsche. Unbenannt, doch bekannt.

* R. Siebert zum 40. Geburtst. e. donn.
hoch! Mensch, ärgere Dich nicht. A. K.

* C. Griesau zum heut. Wiegenf. e. donn.
Lebehoch! Daß die Proben gut werden. G. D.

* Gustav Schröder zum Geburtstage ein
hoch, daß die ganze Friedrichstraße madelt.

Winter-Paletots, Joppen, Anzüge

sowie sämtliche Arbeitsgarderoben

Hüte, Mützen, Trikotagen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre für Herren und Knaben in überraschend großer
Auswahl, billiger als in jedem fogen. Ausverkauf im 3001

Kaufhaus Sudenburg, Breiteweg 30c.

Sudenburg. Sudenburg.
 Mein Lager in

Kleiderstoffen

Leinenwaren, Zulettis, Bettzeugen, Hand-
tüchern, Tischtüchern, Servietten, Hemden-
barchenten, u. Kleider-Beleurs, Gardinen,
Teppichen, Tischdecken, Bettdecken u. Schlaf-
decken, Jagdwesten, Trikotagen, Arbeiter-
hemden, wollenen und seideneu Tüchern,
usw. usw. 2984

ist auf das reichhaltigste sortiert und sind die Preise bekannt billig.

Max Kraft.

Ritter's Massgeschäft

Schönebeckerstr. 21 vis-à-vis der Kirche Schönebeckerstr. 21

Große Auswahl in
Deutschen, Französischen und Engl. Stoffen.

Anfertigung nach Maß
in kürzester Zeit unter Garantie des guten Sitzens.

Billige Preise. Prompte Bedienung.

Ferner Lager in 3000
Fertigen Mänteln, Paletots usw.

Arbeiter-Garderobe.

A. Ritter, Budkau, Schönebeckerstr. 21.

Zum Schneidern
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Emma Ackermann
Neuhaldensleben, Mittagstr. 23.

Tüchtige Rock-Arbeiter, sowie
Schneider für Reparaturen finden
sogar dauernde Beschäftigung. 875

Anton Hilmar, Alte Markt 23, I.

Anst. Frau zum Aufwarten für
einen Tag gef. Arndtstr. 401, I.

Zollstäbe

fast unzerbrechlich 2985
Stück nur 10 Pfennig.

Bazar Magdeburg

Jakobs- und Petersstraße-Ecke
Zitallen: Busan, Thiemstraße 1.
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Männliche Abtheilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 " " 4-7

Es werden gesucht:

Männliche Abtheilung:
1 Hausdiener für Krankenanstalt, 1 herrschaftlicher Diener, Haus- und Laufburschen,
Arbeitsburschen, Handwerker aller Art.

Weibliche Abtheilung:
Arbeitsfrauen und fleißig-luchende weibliche Personen aller Berufs- und Stände für
häusliche und geschäftliche Arbeiten.

Stimmungen in Transvaal.

Aus Brakpan bei Johannesburg in Transvaal werden der Boffischen Zeitung von einem Leser zwei Briefe zur Verfügung gestellt, welche den Krieg klar und deutlich in seinen Wirkungen auch auf die einzelnen Familientreue schildern. Die Schreiber sind Berliner Kinder. Der erste Brief, von der Tochter an die Mutter gerichtet, lautet:

„Brakpan, 2. Oktober. Meine liebe Mama! Dieser Brief, den ihr von heute bekommt, wird wohl für längere Zeit der letzte sein. Dieses Mal ist nämlich die letzte Post weggegangen, wenn sie überhaupt noch weggeht, doch ich will hoffen, daß ihr diesen Brief noch erhalten werdet. Seit zwei Tagen ist sämtliches Militär (28 000 Mann) an die Grenze befördert worden, jede Stunde kann der Krieg erklärt werden, und die Schießerei beginnt. Es sieht auch überall so traurig aus, sehr viele Menschen haben noch im letzten Augenblick das Land verlassen. Die Menschen, Frauen und Kinder, werden im Kohlenwagen transportiert, alles offene Wagen, 3 Tage und 2 Nächte, bis nach Kapstadt, dem Wind und Regen ausgesetzt. Wir bleiben hier in Brakpan, Gott wird uns schon beschützen, ich habe mein volles Vertrauen zu ihm. Heute, am Sonntag, haben wir das letzte Mal frisches Fleisch gegessen, wir müssen von nun an Ein-Fleisch essen. Ich habe nun ein schweres Kochen, alle Tage Abwechslung schaffen, von unserem Kriegsvorrat. Ich glaube, liebe Mama, Du interessierst Dich sehr für derartige Sachen, und will ich Dir heute eine Liste über unseren Vorrat beilegen. Wir haben leider kein lebendes Geflügel mehr bekommen können, 10 Hühner haben wir, aber das sind Legehühner, die dürsten also nur im größten Notfall geschlachtet werden. Eine Henne hat 10 Küken, die sind in 2-3 Monaten auch schon gut zum Schlachten. Seit einigen Tagen giebt es auch keine Kuhmilch mehr, wir leben nur von Ein-Milch. Frisches Gemüse giebt es auch schon längere Zeit nicht mehr. Brot backe ich selbst, was mir sehr gut zehnt. Müge der Krieg doch nur nicht so lange anhalten, drei Monate kämen wir ja aus, vielleicht ist bis dahin schon wieder Mat geschafft. Wir werden trübe Weihnachten bekommen. Ich darf gar nicht über alles nachdenken, oft bin ich auch so traurig. Nachts schlafe ich sehr wenig und schlecht, die Angst treibt mich aus dem Bett, morgens bin ich so nervös und kaput, es ist ein trauriges Leben.“

Der zweite Brief lautet:

„Brakpan, 2. Oktober 1899. Auch ich will noch einige Zeilen an Euch richten. Wie die Sachen hier jetzt liegen, hat Mra schon angedeutet, nur daß der Ausdruck „sämtliches Militär“ nicht korrekt ist, da die bis zum Sonnabend an die Grenze geschafften 28 000 Mann noch nicht die Hälfte der Truppen vorstellen; Personenzüge für Passagiere giebt's nicht mehr, nur Kohlenwagen, zudem laufen überhaupt nur noch ein Zehntel der früheren Züge (wenn man einen Gepäckwagen und zwei Kohlenwagen, aus denen der Zug besteht und um welche sich Hunderte von Menschen förmlich schlagen, so nennen kann). Mein Dienst als Betriebsingenieur führt mich fast täglich zwischen Brakpan und Johannesburg (45 Kilometer) hin und her und ich habe (nevoles fertig in der Tasche) reichlich Gelegenheit gehabt, alle diese Scenen, als das Verpacken der Frauen und Kinder in offenen Kohlenwagen für dreitägige Reisen usw. mit anzusehen. Warum die Leute weglaufen, ist mir unklar, zudem

der Krieg sich meiner Ansicht nach in Natal abspielen wird, wohin gerade die meisten flüchteten. Wenn man auf den Bahnhöfen diese freudige und stolze Siegeszuversicht der Truppen sieht, alle diese Leute, die wirklich in einen heiligen Kampf für ihre Unabhängigkeit von und für Weib und Kinder ziehen, wahrlich das Herz geht einem über. Diese Leute müssen und werden siegen. Ihr müßt Euch unter Buren nun nicht Greise vorstellen, sondern junge Leute, die mit ihren Pferden förmlich verwachsen sind, ihre Büchse wie sich selbst kennen (diese Büchsen allermodernerer Art) und einen Körper aus Stahl und Eisen besitzen, dazu 5000 Mann deutsche Truppen unter Führung deutscher Offiziere, etwa 6-8000 Holländer, 2000 Irländer und ebensoviel Amerikaner, alle diese Freiwilligen-Corps zu 7/8 aus europäisch geschulten Soldaten bestehend, haben der Regierung ihre Dienste gratis und freiwillig geboten, zahlen sogar ihre Ausrüstung selbst, kein hergelaufenes Gesindel, sondern brave Männer. Bei Gott, wenn ich frei wäre, ich ginge mit, diesen englischen unverschämten Eigendünkel und Größenwahn etwas klein machen zu helfen, doch es geht auch ohne mich, ich muß indirekt auch helfen, muß Licht und Kraft für die Bahnhöfe und Bahnwerfstätten schaffen und dergleichen mehr. Soeben, während ich dies schreibe, kommt die Nachricht, daß gestern, Sonntag, 1. Oktober, nachmittags das erste größere Gefecht stattgefunden. Die Buren stehen in Natal, 8 Buren und 300 Engländer tot. Hoffentlich ist's wahr, doch ihr werdet ja wohl ebenso schnell, vielleicht noch schneller unterrichtet werden, doch lebt alle wohl, hängt Euch nicht um uns, wir sind wohl aufgehoben. Sobald ich höre, daß wieder eine Post geht, schreiben wir sofort. Gott gebe den für ihr Heiligstes kämpfenden Buren den Sieg!“

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Maler Gustav Günther hier, geboren 1858, stahl im September d. J. aus drei Neubauten mehrere Paar Stiefeln, die er dann verkaufte. Im letzten Falle wurde er abgefaßt. Da wiederholter Fall vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Schuhmann Robert Karlstedt hier, geboren 1873, wegen Amtsvergehens — § 339 des Str.-G.-B. — zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der Schulknabe Paul Denter zu Neustadt, geboren 1887, stahl dem Dachdecker Bindemann im Sommer d. J. in 2 Fällen je eine edle Taube. In einem weiteren Falle mißlang der Versuch, weil die Tauben hochflogen. Der Angeklagte wurde mit einem Verweis bestraft.

Der schon öfter bestrafte Knecht Robert Gröpler zu Hohengöhren, geboren 1878, befand sich am 19. Mai d. J. auf einem Tanzergutigen zu Grabow und stahl dort ein Paar alte Stiefeln. Der Angeklagte erhielt deswegen drei Monate Gefängnis.

Die unverschämte Bertha Gröbke aus Groß-Ottersleben, geboren 1882, diente in der „Kaiserhalle“ hier selbst und stahl am 28. August d. J. den dort beschäftigten vier Hochschülern eine Anzahl Schmuckfachen und Kleidungs-

stücke, die sie dann versteckte. In dem einen Falle öffnete sie die verschlossene Kommode mit einem falschen Schlüssel. Als der Diebstahl entdeckt wurde, ging die Angeklagte, um den Verdacht von sich abzulenken, selbst auf die Polizei und erstattete Anzeige, wobei sie angab, ihr seien 10 Mark gestohlen. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis.

Der Gutbesitzer Arnold Giesecke zu Gickendorf, geboren 1864, beschäftigte am 10. Mai d. J. einen Arbeiter an einer alten Häckselmaschine, die nicht mit den erforderlichen Schutzvorrichtungen versehen war. Er rutschte aus und geriet, als er sich festhalten wollte, mit der rechten Hand in die Messer. Infolge der Verletzung mußte ein Finger amputiert werden und ein anderer verkrüppelt. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 50 Mark Geldstrafe.

Gewerbegericht Magdeburg.

Lohn einbehalten. Die Dienstmagd Sch. verlangt von dem Restaurateur Strümpelmann 9 Mark Restlohn. Klägerin konnte ihrem Dienst nicht nachkommen, da sie schwanger war. Beide Parteien einigen sich auf 4 Mark, die der Beklagte zu zahlen hat.

Ohne Kündigung will der Schmied L. von der Firma Szafranski entlassen sein. Er verlangt für vierzehn Tage 36 Mark Entschädigung. Die Beklagte behauptet, zur sofortigen Entlassung berechtigt gewesen zu sein, da erstens die Kündigung beiderseits ausgeschlossen sei, zweitens habe Kläger die Arbeit unbefugt verlassen. Die erste Behauptung bestreitet Kläger, die zweite giebt er zu, glaubt aber, da er noch ein Bad haben nehmen müssen, zum Verlassen der Arbeit berechtigt gewesen zu sein. Kläger wird mit seiner Forderung abgewiesen, da er den Nachweis, Erlaubnis zum Verlassen der Arbeit gehabt zu haben, nicht erbringen kann.

Unbefugt die Arbeit verlassen hat der Schlosser G. bei dem Fahrradhändler Spornmann. G. verlangt für vierzehn Tage 48 Mark Entschädigung, wird aber mit seiner Forderung aus vorstehend erwähntem Grunde abgewiesen.

Vorzeitig wurde der Arbeiter G. von dem Feilhändler Grünbaum entlassen. G. verlangt für sechs Tage 20 Mark Entschädigung, einigt sich aber mit dem Beklagten auf 15 Mark.

Ohne Kündigung sind die Arbeiter N. und K. von dem Ziegeleimeister Troege entlassen. Sie verlangen für vierzehn Tage je 60 Mark Entschädigung, einigen sich aber mit dem Beklagten auf je 10 Mark, die letzterer zu zahlen hat.

Lohn einbehalten. Der Tapezierer F. verlangt von dem Tapezierer Reipich noch 3.50 Mark Restlohn. Der Beklagte wird zur Zahlung verurteilt.

Der Lohn wurde dem Waschmädchen Fr. von der Hotelbesitzerin Liebrecht (City-Hotel) in Höhe von 18.50 Mark einbehalten. Klägerin und Beklagte hatten sich gegenseitig beleidigt. Die Beklagte wurde verurteilt an die Klägerin 18.50 Mark zu zahlen.

Arbeiter macht klare Lohnverträge ab. Der Blechmeister F. erhielt von dem Blechmeister Seeger außer einem Stundenlohn von 40 Pfennigen von je einem Centner Rohr 40 Pfennige Provision. F. verlangt in Summa

Genileton.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Pautsch.
(127. Fortsetzung.)

„Die Vögel, die bis dahin, um sich vor Kälte und Tau zu schützen, unter den Blättern saßen, die Federn aufgebläht, den Kopf dazwischen gesteckt, schüttelten das Gefieder, hoben die Schwingen und flatterten auf. Und frisch und heiter, wie der Tag selbst, begrüßten sie ihn mit jubelnden Gesängen. Ein Geher läßt da behende den Stamm einer jungen Eiche hinauf. Er hüpfte von Zweig zu Zweig und schaut mit seinen klugen klugen Augen neugierig auf diese Menschen gemieder, die ihm den Rücken zuwenden und die Köpfe geneigt halten.“

„Was machen die da?“ fragte sich der Geher.

Er weiß ganz gut, Unmenschen gegenüber, die Flinten tragen, heißt es vorichtig sein und anpassen. Er ist unter den Vögeln des Waldes als der Warner bekannt und geschätzt; auch er hat seinen Ehrgeiz so gut wie andere und will sein Renommee sich erhalten. Er bemerkt, daß sie etwas Glänzendes in ihren Händen halten, metallisch blüht es auf in der Sonne.

„Das ist ein Flintenlauf,“ denkt er, für einen Geher kann es nichts anderes sein, und jäh und freischend ruft er den Warnungsruf aus.

„Nätsch-Nätsch!“ ertönt es im Rücken Atschins mit der Deutlichkeit einer Menschenstimme. Und ein Knall antwortet, einem Pistolenschuß gleich.

Die zuckende Hand Atschins hatte einen Tropfen des Sprengstoffes verschüttet, unglücklicherweise war er auf einen Stein gefallen und explodiert.

Die Explosion läßt die beiden zurückspringen, dabei entfällt den vor Kälte steifen Händen Atschins die Flasche.

In demselben Augenblick erschüttert eine furchtbare Detonation die Luft. Die Erde ist aufgewühlt, Gebüsche wanken, Steine fliegen umher. . . . Und da ist ein Flattern und

Kreiseln und Schreien der Vögel, die aus dem Bereiche so furchtbarer Gewalten sich retten wollen.

Aber diejenigen, die davon grauam getroffen waren, sind lautlos zu Boden gesunken, beide schwer verwundet. Lazar ist nach rückwärts gegen den Bach gesunken, die rechte Hand ruht im Wasser und die dahinslutenden Wellen berühren sie schmeichelnd.

Er kommt zu sich und öffnet die Augen. . . er kann denken und atmen. . . aber sein Bein ist verstümmelt.

Auf den Armen versucht er sich zu erheben und nach dem Freunde zu blicken.

Starr vor Entsetzen bleiben seine Augen auf ihn gefest. Beide Beine sind ihm buchstäblich zerfetzt, fast vom Leibe gerissen. . . ein grauenhafter Anblick. Er sucht sich ihm näher zu bringen, aber ein weiterer Blick belehrt ihn, daß er hier nichts vermöge.

„Atschin — mein Bruder,“ flammelt er, vergehend in Mitleid und Schmerz.

Atschin hebt mühsam die Lider und sieht ihn an.

„Mut, Bruder!“ ruft Lazar ihm zu, „ich kann mich bewegen — ich schaffe Dir Hilfe — sie sollen Dich nicht finden!“

Ein Blick des Einverständnisses bricht wie ein Blitz aus diesen sich verdunkelnden Augen, und wie ein sterbender Feldherr seine Kräfte zusammenrafft zu einem letzten Kommando-wort, sagt er: „Vertilgt alle Spuren —.“ Er schließt die Augen und wird bewußtlos.

Lazar zögert nur einen Augenblick. Wie Atschin erkennt auch er die ganze Größe der Gefahr, die für alle Freunde und Enigrierte heraufbeschworen würde, sobald dieser verunglückte Versuch bekannt würde.

Atschin mußte fortgebracht, die Freunde benachrichtigt und alle Spuren vermischt werden, ehe die Polizei Wind bekam. Er will alle seine Kräfte daran setzen und sollte er bei dem Versuch zu Grunde gehen.

Mit den Händen sich anhaltend, mit den Armen sich stützend, klimmt er den Graben aufwärts. Er schleppt sich durch den Wald in seiner schweren Verwundung, mühsam, unter tauend Schmerzen.

Er ist von innerlicher Ungeduld verzehrt, und von Minute zu Minute steigert sich die heiße Angst, seine Kräfte könnten versagen.

Von Zeit zu Zeit hält er inne, er muß ruhen, er kann nicht mehr — stehend fällt er die Hände, nach Hilfe begehrend, und fürchtet doch nichts so sehr, als einem Menschen zu begegnen, der sich seiner erbarmte.

Und er rückt weiter; nur mit den Händen hilft er sich vorwärts. Er verläßt den Wald und hat endlich die Straße erreicht, eine breite Blutspur zurücklassend.

„Sie wird mich verraten und ihn!“ flüstert er.

Er fühlt, wie er matter und matter wird und bleibt endlich liegen: „Auch mit mir ist's zu Ende. . .“

Im Peterobel aber schreien die Vögel noch immer aufgeregter durcheinander.

Was sich da ereignete, war etwas so Ungewöhnliches, sie können sich's gar nicht erklären.

Von den Zweigen einiger jungen Buchen schauen sie mit ihren klugen, scharfen Augen herab, nach dem Mann, der da liegt.

Da hüpfte eine kecke Grasmücke auf den Boden und mit dem Schweife wedelnd folgt ihr die Nachstelze. Sie hüpfen näher und näher und piepsen: „Der rührt sich nicht — der ist tot!“ während der Unglücksheher aus sicherer Höhe noch immer sein „Kräh-Kräh!“ herniederzettert.

Plötzlich fliegen sie alle mit lautem Getöse auf und in den Wald hinein.

Eine Frau leucht heran, ein kleines, blaßes, armseliges Ding, atemlos kommt sie daher.

Es ist Zania. Sie war in der Irre gegangen und erst die Detonation, die sie vernommen, hatte ihr den Schaulatz verraten. . . .

Atschins Haupt ruht jetzt in ihrem Schoße, von ihren kleinen zitternden Händen gehalten. Ihre Brust ist wie zer-malmt von dem großen Weh und alle ihre Nerven zuden. Als er aber jetzt langsam die Augen öffnet, zwingt sie den wilden Schmerz zurück und sie neigt sich über ihn mit dem innigsten Ausdruck der Liebe und des Erbarmens.

(Fortsetzung folgt.)

14.30 Markt Prozente, deren Auszahlung aber S. verweigert, weil er dem F. die Prozente in diesem Falle nicht zugesichert habe. Einen ihm zugeschobenen Eid lehnt Beklagter ab. Seeger wird verurteilt, an den Kläger 14.30 Markt zu zahlen.

Vermischte Nachrichten.

Eine Kleinbahngeheime wird der Oberfeldher von einem Allensteiner Herrn mitgeteilt, der sie angeblich selbst erlebt hat: „Wir bestiegen in B. den Zug der Kleinbahn, um nach S. zu fahren. Alles war eingestiegen, das Signal zur Abfahrt gegeben und mit Vollstreckung ging hinaus in die weite Welt. Nachdem eine Strecke zurückgelegt war, wollte der Zugführer mit dem Fahrkartenvorverkauf beginnen. Doch er suchte hin und her, aber über dem Verbleib des Blechkastens mit den Fahrkarten lag ein undurchdringliches Geheimnis. Kurz entschlossen ließ man den Zug zu einer eben durchfahrenen Haltestelle zurückfahren. Hier wurde ausgepackt, und der Zugführer schritt sich auf das Dampfrohr und eilte nach B. zurück, um nach dem Verbleib des Fahrkartenkastens zu forschen, den Zug mit den Passagieren seinem Schicksal überlassend. Es blieb den Fahrgästen nichts anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen; man stieg aus und begab sich nach einem in der Nähe befindlichen Gasthause, um dort mit einer Art Galgenhumor bei einem Glase Bier ein unfahrplanmäßiges Frühstück einzunehmen. Endlich nach beinahe 1 1/4 stündiger Wartezeit langte die Lokomotive wieder mit dem schmerzlichen Geräusch, aber glücklich wiedergefundenen Blechkasten an, und mit freudigen Gefühlen, daß nicht auch die Lokomotive verloren gegangen war, setzen wir die Reise fort.“

Ueber die Schießübungen der Engländer macht sich die in Pretoria erscheinende „Volksstimme“ weidlich lustig, indem sie schreibt: „Unter einem hohen Hügel in der Nähe von Ladysmith wurden siebzig Kaffernziegen in einem verlassenen Viehstall festgebunden und in einer Entfernung von einer Viertelmeile waren in der Ebene zwölf Geschütze aufgestellt, die den hochgelegenen Kraal mit Schrapnell und Grenaten überschütteten, um die Wirkung der modernen Geschosse auf lebende Wesen zu erproben, gerade wie dies 1881 die Engländer mit den dort versteckten Buren probiert hatten. Gegen 1 Uhr wurde das Feuer eingestellt und mehrere englische Offiziere erkletterten die Anhöhe, um sich an dem Anblick der zerstückten Tiere zu weiden. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie anstatt der siebzig erschossenen Ziegen eia und siebzig lebende und einen vom Halfter erzwungenen Hock vorfinden; eine Ziege hatte nämlich während des Bombardements zwei Junge geworfen!“

Ein Bischof als Erfinder. Monsignor Angelo Fiorini, Bischof von Pontremoli, hat dem italienischen Minister der öffentlichen Arbeiten zur Begutachtung einen Apparat eingereicht, der den technischen Betrieb der Eisenbahnen selbstständig und klein zu beaufsichtigen bestimmt ist. Der Apparat wird durch einen elektrischen Strom bewegt; er verbindet den Führer einander entgegenfahrender Züge die drohende Gefahr, wiederholt ihnen alle längs der Strecke gegebenen Signale; ermöglicht den Bahnwächtern, die Befehle der Strecken- und Stationsbeamten zugleich entgegen zu nehmen und die Vorkommnisse ihres Meisters der nächsten Station unmittelbar mitzuteilen — er ermöglicht mit einem Worte über den gesamten Streckendienst, über fahrende Züge, Streckenwärter und Stationsbeamte eine ununterbrochene fortwährende Kontrolle und zwingt diese drei Hauptelemente des Betriebes, miteinander beständig Fühlung zu halten. Mehr will Bischof Fiorini vorläufig nicht sagen; er versichert aber, der Apparat sei billig und könnte binnen 14 Tagen auf allen italienischen Linien verwendet werden.

Das Gehalt eines Heiligen. Unter den an der großen Staatschippe gesessenen Personen, die mit den vor kurzem in Brasilien inaugurierten Ersparsispolitik nicht zufrieden sind, befindet sich ganz sicher auch der heilige Antonius, dem die Regierung das Gehalt, das er bis jetzt als Oberlieutenant der brasilianischen Armee bezog, nicht mehr zahlen will. Vorläufig hat der kaiserliche Heilige von dem brasilianischen Staatskassier noch 60000 Rees — das klingt ganz großartig, ist aber nicht mehr als 250 Mk. — zu fordern, da er seinen Sold für Dezember 1897 nicht erhoben hat. Wie der Heilige zu dem Range eines Oberlieutenants kommt, weiß wahrscheinlich nur er selbst. Er ist jedenfalls von einem gewissen Gouverneur aus der Zeit der portugiesischen Herrschaft in die Königsliste aufgenommen worden; denn der merkwürdige Brauch, den späteren Antonius als Militär zu führen und ihn ordnungsmäßig zu befördern und zu beurlauben, besteht auch heute noch im portugiesischen Heere. Die Gede 1897 haben der brasilianische Antonius regelmäßig seinen Sold, nur im Dezember nicht, da er sich, in Gehalt seines Vorkämpfers, des Priores von Sao Bento, zu spät an der Kasse präsentierte. Die Summe wurde dann verhältnißmäßig aus dem Budget von 1897 gestrichen und nun muß die brasilianische Regierung sich von den Kammermännern einen neuen Kredit bewilligen lassen, um sich um den Oberlieutenant Antonius auseinander zu setzen. Dann aber ist's aus. Der Heilige wird endlich von der königlichen Königsliste verschwinden und nur noch unter den häuslichen Beschäftigten figurieren. Bedauern wird das wahrscheinlich nur der Prior von Sao Bento, dem so plötzlich eine gute Einnahmequelle verpflegt wird.

Uberglaube. Daß ein Stein vom Himmel her auf den Menschen fallen soll, ist bekannt; man trägt ihn als Anhänger gleich unter Glas und Regen oder fängt ihn an Korallenküste. Der wüßte nicht, daß der vierstündige Meteoriteneinschlag von Wädgers bekannt aber nicht als Stein, das Steinwunder des Himmels bekannt — all diese Anekdoten ist jetzt ein neues hinzugefügt worden und es steht unabweisbar da: eine Feder, die dazu gehören hat, Bergabstürzen zu unterzeichnen! Das ist natürlich ein Zeichen, höher aufzufahren. Die Königin Victoria soll die Feder erhalten, um denen die Bergabstürzen unter-

zeichnet, um sie später, reich gefaßt, zu verketten. Adelfina Patti besitzt eine solche Feder, die ihr die Königin Isabella von Spanien verehrt hat.

Heiteres.

Berliner auf Reisen. „Nun, Herr Kuleck, wie hat's Ihnen denn auf der Reise gefallen?“ — „Na, wissen Sie, ich habe nur überall gedacht: Wat würden die Leute wohl geben, wenn sie Berlin hier hätten!“

Die verlorene Tochter. Graf: „Du hast von dem Skandal in meiner Familie gehört, Baron?“ —

„Ja, scheinlich! Alle Brüder Offiziere und die Schwester Sängerin. Natürlich darf sie nicht mehr über Eure Schwelle?“ Graf: „Nein, muß das Geld zu unserem Lebensunterhalt durch die Post schicken.“

Schlau. Ein dicker Amtsrichter, welcher gerne kneipt und oft spät nach Hause kommt, erhielt von seiner Frau und Vormünder, daß er von allen seinen Bekannten nur allein immer so spät nach Hause käme. Um nun seine Frau glauben zu machen, er käme in Begleitung, rief er stets, wenn er allein nach Hause ging, vor seiner Hausthür: „Gute Nacht, Herr Landgerichtsrat! Empfehle mich, Herr Staatsanwalt! Wohl bekomm's, Herr Rechtsanwalt!“

6. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziem 20. Oktober 1897. 11. November 1899.) Kur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like '26. Oktober 1899, vormittags.' and lists of numbers with corresponding prize amounts.

6. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziem 20. Oktober 1897. 11. November 1899.) Kur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like '26. Oktober 1899, vormittags.' and lists of numbers with corresponding prize amounts.

6. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziem 20. Oktober 1897. 11. November 1899.) Kur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like '26. Oktober 1899, vormittags.' and lists of numbers with corresponding prize amounts.

6. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziem 20. Oktober 1897. 11. November 1899.) Kur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like '26. Oktober 1899, vormittags.' and lists of numbers with corresponding prize amounts.

Aus der Charles C. Keil'schen

Konkursmasse

herrührende Trikotasen, Strümpfe und Wollwaren
kommen zu fabelhaft billigen Preisen in meinem Geschäftshause zum Verkauf.

S. Friedeberg jr. Alte Markt 12.

Öffentliche Aufforderung.

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1899. Kreis Magdeburg.

Zum Erscheinen sind verpflichtet und werden hierdurch beordert:

1. Die Dispositions-Urheber.
2. Sämtliche Reservisten. (Jahresklasse 1892 bis 1899.) (Keine Ersatzreservisten.)
3. Die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.
4. Die Landwehrmannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 eingetreten sind.

Kontrollplatz: Reitbahn am Stern hinter dem Landwehrgeschauhaus, Sternstraße 13.

1. Provinzial-Infanterie.

Zur Provinzial-Infanterie gehören alle Mannschaften, welche nachstehend bei den Spezialwaffen nicht genannt sind.

Donnerstag, den 2. November, vormittags	8 1/2 Uhr, Jahresklasse	1892	Anfangsbuchstaben	A-K	des Familiennamens.
" " 2. "	" " 10 "	1892	"	L-Z	"
" " 2. "	" " 11 1/2 "	1893	"	A-K	"
Freitag, " 3. "	" " 8 1/2 "	1893	"	L-Z	"
" " 3. "	" " 10 "	1894	"	A-K	"
" " 3. "	" " 11 1/2 "	1894	"	L-Z	"
Sonntag, " 4. "	" " 8 1/2 "	1895	"	A-K	"
" " 4. "	" " 10 "	1895	"	L-Z	"
" " 4. "	" " 11 1/2 "	1896	"	A-K	"
Montag, " 6. "	" " 8 1/2 "	1896	"	L-Z	"
" " 6. "	" " 10 "	1897	"	A-K	"
" " 6. "	" " 11 1/2 "	1897	"	L-Z	"
" " 6. "	nachmittags 1 "	1898 und 1899	und die zur Disposition der Ersatz- behörden vor beendeter Dienstzeit Entlassenen aller Waffen- gattungen, sowie diejenigen Mannschaften der Provinzial- Infanterie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1887 eingetreten sind.		

2. Spezial-Waffen.

Zu den Spezial-Waffen gehören: Sämtliche Garde-Mannschaften aller Waffen, ferner Jäger, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Train, Verkehrstruppen, Unterärzte, Sanitäts-Mannschaften, Krankenschwestern, Krankenwärter, Unter- und Militär-Apotheker, zum Sanitätspersonal übergeführte Geistliche, Unteroffiziere, Fahnenjünger, auf Lehrschieden ausgebildete Beschlagsschmiede, Defonome-Handwerker, Arbeitsoldaten und Marine-Mannschaften (auch die von anderen Waffen hierzu übergeführten.) Außerdem auch von der Provinzial-Infanterie: Krankenträger, Zahlmeister-Aspiranten und Büchsenmacher-Gehilfen.

Dienstag, den 7. November, vormittags	8 1/2 Uhr, Jahresklasse	1892	Anfangsbuchstaben	A-K	des Familiennamens.
" " 7. "	" " 10 "	1892	"	L-Z	"
" " 7. "	" " 11 1/2 "	1893	"	A-K	"
Mittwoch, " 8. "	" " 8 1/2 "	1893	"	L-Z	"
" " 8. "	" " 10 "	1894	"	A-K	"
" " 8. "	" " 11 1/2 "	1894	"	L-Z	"
Donnerstag, " 9. "	" " 8 1/2 "	1895	"	A-K	"
" " 9. "	" " 10 "	1895	"	L-Z	"
" " 9. "	" " 11 1/2 "	1896	"	A-K	"
Freitag, " 10. "	" " 8 1/2 "	1886	"	L-Z	"
" " 10. "	" " 10 "	1897	"	A-K	"
" " 10. "	" " 11 1/2 "	1897	"	L-Z	"
" " 10. "	" " 1 "	1898 und 1899	und diejenigen Mannschaften der Spezial- Waffen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1887 eingetreten sind.		

Allgemeine Bestimmungen zur genauesten Beachtung.

Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militär-Passes vermerkt.

1. Jeder Kontrollpflichtige muß rein gewaschen und in einem aufständigen, sauberen Anzuge erscheinen. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.
2. Die Jahresklasse steht auf dem Deckel des Militär-Passes, der mit den angeklebten Kriegsbeordnungen oder ihm lose beizufügenden Gestellungs-Notizen be-
hufs Revision mitzubringen ist.
3. Die mit Nachdiensten Behafteten erscheinen bei der Jahres-
klasse, in welche sie zurückversetzt sind.
4. Bei Doppelnamen ist der Anfangsbuchstabe des ersten
Familiennamens maßgebend.
5. Stöße, Schirme, brennende Pfeifen und Cigarren sind
vor Beginn des Dienstes zu beiseite zu legen.
6. Alle auf die Kontrollversammlung bezüglichen Gesuche
können entweder dem zuständigen Bezirks-Feldwebel, innerhalb
der Meldestunden, mündlich vorgebracht, oder müssen schriftlich
an das Haupt-Meldeamt des Bezirkskommando Magdeburg ein-
ge-
gandt und so frühzeitig gestellt werden, daß die Entscheidung
bis zum Beginn der befohlenen Kontroll-Versammlung in den
Händen des Geschäftsführers sein kann. Wer bis dahin keinen
Bescheid erhalten hat, ist an obige Festsetzung gebunden.
7. In begründeten Fällen werden Befreiungen von den
Kontroll-Versammlungen erteilt.
8. Treten unerwartete Fälle ein, welche ein persönliches
Erscheinen oder die rechtzeitige Vorlage eines Bescheinigungsgesuches
ausschließen, muß auf dem Kontrollplatz zur befohlenen Stunde
eine bezügliche polizeiliche Bescheinigung abgegeben, oder
spätestens bis zum folgenden Tage dem Haupt-Melde-Amt ein-
gesehen werden.
9. In plötzlichen Erkrankungsfällen tritt an Stelle dieser Be-
scheinigung ein polizeilich beglaubigtes ärztliches Attest.
9. Jeder muß bei der Kontrolle erscheinen, zu welcher ihn
obige Festsetzung, gemäß seiner Jahresklasse und seines Familien-
namens, beordert, sofern er nicht die ausdrückliche, in jedem
einzelnen Falle besonders vorher zu beantragende Erlaubnis
erhalten hat, ausnahmsweise einer anderen Kontroll-Versamm-
lung beizuwohnen. Wer trotzdem ohne Erlaubnis bei einer
solchen Kontrolle erscheint, wird zurückgewiesen.
10. Die Erlaubnis zum Erscheinen bei einer anderen Kon-
troll-Versammlung wird im Allgemeinen nur für Kontrollen
innerhalb des zuständigen Melde-Amtes erteilt und versagt,
wenn Antragsteller seine befohlene Kontroll-Versammlung bereits
versäumt hat und das Versäumnis nicht glaubwürdig zu be-
gründen in der Lage ist.
11. Zwispätkommen oder Versäumnis der befohlenen Kontroll-
Versammlung werden mit Arrest bestraft, auch tritt bei unent-
schuldbarem Versäumnis Zurückversetzung in eine jüngere Jahres-
klasse ein.
12. Unkenntnis oder irrthümliche Annahmen dieser Be-
stimmungen entschuldigen Versäumnis nicht.
13. Bestehende Zweifel können durch persönliche Nachfrage
bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel im Haupt-Melde-Amt,
Sternstraße 13, Zimmer 5, parterre links, beseitigt werden.

Königliches Kommando des Landwehrbezirks Magdeburg.

Freilich, Oberst a. D. und Kommandeur.

Zum Herbst und Winter empfehle:

Einen grossen Posten
Knaben-Anzüge

in den verschiedensten Facons, in jeder
Preislage, von 3 Mark an bis zu den
feinsten reinwollenen Qualitäten.

Blane Cheviot-Anzüge

Matrosen-Facon
mit und ohne Uebertragen!

Manchester-Anzüge

in grün, blau, braun, aus feinstem echt
Lindener Jephyr-Sammet-Cord.
Das beste und haltbarste, was es giebt.



G. Gehse

14 Johannisfahrtstrasse 14.

Nur noch 9 1/2 Mark

keine 12 bis 20 Mk., sollen meine deutsch-amerikanischen
Gitarre-Zithern „Columbia“, ca. 62 cm. lang mit 5
Borben - 6 Saiten, 41 Saiten u. sämtlichem Zubehör in
ganz herrlich schöner Ausführung. Diese Instrumente
haben seit der schönen Zeit der bekannten Concert- oder
Schlagzither, aber den großen Vorrang sofort von jedem
nach Potentblättern, und gratis beigelegter Schule, geliebt
werden zu können. Harfenzithern wie Abbildung mit Säule
u. Harfenkopf, außergewöhnlich schöne Instrumente, 12 1/2
M. Porto 80 Bf. Verlangt gegen Nachnahme, 4 Wochen
zur Probe. Katalog sämtl. Musikinstrumenten gratis u. franco.
Friedr. Herfeld, Musikinstrumentenfabrik,
Neuenrade, Westf.

Die anderweitig angebotenen bedeutend kleineren u.
deshalb billigeren u. minderwertigen Columbia-Zithern
von 8 Mk. sollen bei mir nur 7 Mk. Man achte deshalb
genau auf die angegebene Grösse.

Beachten Sie die Ausstellung in unseren 6 Schaufenstern

Lehmann & Arndt

Br. Weg 24 Neustadt Br. Weg 24

2985 Gasse Ritterstraße

Grösstes
Spezial-Geschäft
fertiger
Herren- und Knaben-
Garderoben

Winter-Paletots
in allen Stoffen u. Farben
10-45 Mk.

Rock- und Jackett-Anzüge

in größter Auswahl
12-40 Mk.

Winter-Joppen und Hosen

in größter Auswahl
und allen Preislagen vorräthig.

Bedeutende Lokal-Vergrößerungen parterre und 1 Treppe

Reellste Bedienung!

Grösste Auswahl!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Zuthaten zur Damenschneiderei, ebenso großes Sortiment in

Schwarzen und farbigen Besätzen
in Wolle und Seide Meter 5, 7, 9, 12 Pfg. zc.
Schwarzen u. farbigen Perlbesätzen
Meter 8, 10, 12, 15 Pfg. zc.
Schwarzen, farbigen, wollenen und
seidenen Hohlborden, Ziehtressen,
Soutache, schwarzen, weissen und
farbigen Stickereibesätzen
Meter 37 1/2 Pfg. bis 5 Mt.
Seidenen Arabesken, Schleifen
in schwarz und weiß.

Husarengarnituren, Rockgarnituren,
Passen, Rockbesätze, Perltülle
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Schwarzen u. farbigen Plüschrollen
Meter 12, 20, 35 Pfg.
Krimmer-Besätzen
in schwarz, weiß, grau, in allen Breiten und Preis-
lagen.
Krimmer
in schwarz, weiß und farbig, vom Meter in jeder
Preislage.

Schwarzen und farbigen
Federbesätzen,
in Hahnfedern, Straussfedern und
Putenfedern
zu sehr billigen Preisen.
Schwarzen Pelzbesätzen,
echten u. imitierten Biberbesätzen,
Schwanenbesätzen
in jeder Breite und Preislage
von 37 1/2 Pfg. an.

Knöpfen, Schnallen, Schlössern,
Knebeln, Taillenstäben, Gurtbändern,
Kragen-Einlagen, Verschlüssen,
Nahtbändern, Taillen- u. Rockfutter,
Stossfutter, Wattierleinen
in bekannt guten Qualitäten zu den billigsten
Preisen.
Grosse Auswahl in Federboas
von 35 Pfg. an bis 18 Mt.
Pelz-Colliers.
Phantasie-Colliers.

Magdeburg **Luppe & Glaser** Breiteweg 47.

Carl Gottschalk

Magdeburg-Neustadt
Breite Weg 21.

Kleiderstoffe
Sammet- und
Seidenwaren
Baumwollwaren
Unterröcke
Tücher
Trikotagen
Korsetts
Bettedecken
Schlafdecken
Reisedecken.

Albert Gottschalk

Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstrasse 105.

Gottschalk'sche Geschäftshäuser

Durch gemeinschaftlichen Einkauf
bieten wir unserer werthen Kundschaft an Auswahl und Preisstellung etwas ganz Außergewöhnliches.

Max Gottschalk

in Firma: Carl Wehmer Nachf.
Magdeb.-Sudenburg
Breite Weg 106 a.

Teppiche
Läuferstoffe
Vorlagen
Gardinen
Portieren
Schirme
Leibwäsche
Prunkwäsche
Bettedecken und
Daunen
Fertige Betten.

Die Anfertigung eleganter
Herrenbekleidung erfolgt in eigener Werkstatt
unter Garantie.
Grosses Stofflager.
Musterkollektion zu Diensten.
Fernsprecher 1579.

J. Brilles Magdeburg-Neustadt

Breiteweg 20 und Breiteweg 118

Normal-Wäsche.

Herren-Normal-Hemd, mit Sigogne, 60, 75, 90 Pfg., 1.10 Mt.
Herren-Normal-Hemd, Halbwole, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00,
2.25, 2.50 Mt.
Herren-Normal-Hemd, reine Wole, 2.75, 3.50, 4.00 Mt.
Herren-Normal-Hemd, mit Sigogne, Halbwole, 1.50, 1.60,
1.75, 2.25, 2.50 Mt.
Herren-Sackel-Hemd 0.90, 1.10, 1.45 Mt.
Herren-Sackel-Hemd 0.50, 1.25, 1.35 Mt.

Kinder-Sackel-Hemd 40, 45, 60, 70 Pfg.
Herren-Jacke, mit Sigogne, Halbwole und reine Wole, 40,
50, 60, 70, 90 Pfg., 1.00 bis 3.00 Mt.
Herren-Jacke 40, 50, 60, 75, 85 Pfg., 1.00 bis 3.00 Mt.
Herren-Normal-Hemd 90 Pfg., 1.00, 1.10, 1.20, 1.30 bis
1.50 Mt.
Herren-Unterbrinkleider, mit Sigogne, Halbwole und Wole,
60, 75, 90 Pfg., 1.10, 1.50, 2.00 bis 4.00 Mt.

Damen-Unterbrinkleider, mit Sigogne, Halbwole und reine
Wole, 1.10, 1.25, 1.50, 2.00, 2.50 bis 3.00 Mt.
Herren-Unterbrinkleider 50, 60, 70, 80, 90 Pfg. bis 1.50 Mt.
Damen-Unterröcke 0.90, 1.25, 1.45 Mt.
Kinder-Jäckchen gestrikt und Krimmer, 0.75, 1.15, 1.60 Mt.
Kinder-Unter-Anzüge mit Leibchen und Kermeln, in gewebt und
gestrikt, 25, 40, 50, 65, 75 Pfg., 1.00, 1.20 Mt.
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe von 19 bis 95 Pfg.

Sämtliche Unterzeuge in allen Grössen und extra Weiten in nur fehlerfreier Ware. — Bei Abnahme von 1/2 Dutzend tritt Preisermässigung ein.